

Erscheint wöchentlich sechsmal. Schriftleitung (Telefon interurban Nr. 2670) sowie Verwaltung und Buchdruckerei (Telefon interurban Nr. 2034): MARIBOR, Jurčičeva ul. 4; Filialredaktion in BEOGRAD, Despotičeva ulica 6. Tel. 29884. Anfragen Rückporto beifügen.



Inserten- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung) Bezugspreise: Abh. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 23 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1.50 u. 2 Din. Manuskripte werden nicht retourniert.

Mariborer Zeitung

Eden vor neuen Tatsachen

Deutschlands Außenpolitik in neuen Bahnen / Ende der deutsch-italienischen Freundschaft? / Berlin wirbt um England

Berlin, 20. Februar.

Der englische Unterstaatssekretär des Aeußern Eden findet bei seinem Eintreffen in Berlin eine von Grund auf veränderte außenpolitische Lage vor. Die Außenpolitik des Reiches hat sich in den letzten Tagen um volle 90 Grad gedreht. Die deutsch-italienische Freundschaft scheint damit völlig in Brüche gegangen zu sein, seitdem die Regierung Mussolinis im Zusammenhange mit der französisch-englischen Erklärung über Oesterreich und auch sonst hat erkennen las-

sen, daß Italien, soweit Oesterreich in Frage kommt, der deutschen Politik schärfsten Widerstand entgegensetzt. Es hat hier vor allem höchst unangenehmes Aufsehen erregt, daß die italienische Presse erklärte, Italien wolle unter keinen Umständen Deutschland als Grenzschutzbarn haben.

Der „Bölkische Beobachter“ fährt in seiner Polemik mit dem „Giornale d'Italia“ schweres Geschütz auf. Dagegen wirbt man umso auffälliger um die Freundschaft Englands.

Die Heimwehren entpuppen sich als Legitimisten

Vor dem Besuch des italienischen Unterstaatssekretärs Suvich in Wien und Budapest

Wien, 20. Febr.

Während der blutigen Vorfälle in Oesterreich ist das Interesse für die außenpolitischen Fragen stark in den Hintergrund getreten, mit der Normalisierung des Lebens jedoch kehrt auch das Interesse für solche Probleme wieder in Erscheinung. Allgemein gibt man sich der Ansicht hin, daß die Vernichtung der Sozialdemokratischen Partei Oesterreichs für die Außenpolitik des Bundes von größter Wichtigkeit sein werde. Die Sozialdemokratie war der größte Feind der italienischen Pläne im Donauraum und des Bündnisses zwischen Oesterreich und Ungarn unter italienischem Protektorat. Sobald die faschistischen Bestrebungen, die sich in der Heimwehr verkörpern, erkärten und im Staate die Oberhand zu gewinnen begannen, war ihre erste Forderung, daß ihr größter und härtester Gegner, die Sozialdemokratie, vernichtet werden müsse. Da diese Forderung jetzt erfüllt erscheint, schreiten diese Kreise an die Realisierung ihrer politischen Pläne, und die politische Aktivität Italiens im Donauraum wird von Tag zu Tag offensichtlicher.

Der bevorstehende Besuch des italienischen Unterstaatssekretärs im Außenministerium Suvich in Budapest erhält dadurch eine besonders charakteristische Note, daß er auf seiner Reise Wien berühren wird, bevor er mit dem ungarischen Premier Szikssy in persönlicher Fühlung tritt, um die Wiener Kreise über die Absichten Italiens zu unterrichten. Die Heimwehr ist vom legitimistischen Geiste erfüllt, was unumwunden zugegeben wird. Die gesamte Politik der Wiener Regierung und der Heimwehren bewegt sich in der Richtung der Wiederkehr der Habsburger, die den Oesterreichischen und den ungarischen Thron besteigen und so die Oesterreichisch-ungarische Monarchie wieder aufrichten wollen. Dem Plan sind auch die Christlichsozialen nicht abgeneigt, die die

Wiederherstellung eines katholischen Staates im Donauraum wünschen. Eine Vereinigung mit dem protestantischen Deutschland ist diesen Kreisen alles eher als genehm. Die monarchistischen Bestrebungen in Oesterreich finden seitens Italiens vollste Unterstützung. Sie hoffen, daß ihnen England bei der Durchführung ihrer Pläne nicht nur keine Schwierigkeiten, sondern direkt entgegenkommen werde.

Koloman Wallisch hingerichtet

Gratz, 20. Febr.

Der bei Liezen in Obersteiermark auf der Flucht mit seiner Gattin festgenommene ehemalige Bürgermeister von Bruck, Nationalrat und Landtagsabgeordneter Koloman Wallisch, der gestern abends nach einer mehrstündigen Verhandlung vom Standgericht zum Tode verurteilt worden war, wurde nachts um 23.40 Uhr in Bruck an d. Mur durch den Strang hingerichtet.

Der Urteilsvollstreckung wohnten nur einige Organe der Exekutive bei. Die Öffentlichkeit war von der Hinrichtung ausgeschlossen.

Leoben, 20. Februar

Das Urteil an dem zum Tode verurteilten Koloman Wallisch wurde binnen drei Stunden vollstreckt. Das Gericht hat sein Begnadigungsgesuch nicht weitergeleitet. Unter dem Galgen rief Wallisch: „Nieder mit dem Faschismus! Es lebe die Demokratie!“

Geschäftssperre in Wien.

Wien, 20. Februar.

Die Regierung hat angeordnet, daß heute von 12 bis 14 Uhr zum Zeichen der Trauer um die im Bürgerkrieg gefallenen Organe der staatlichen Exekutive alle Geschäfte gesperrt sein müssen. In allen Betrieben hat

Roosevelts 50-Jahres-Plan

Amerika ist noch immer das Land der unbegrenzten Möglichkeiten, und soweit sie ihm etwa durch den Druck der Krise, der sich darüber ja besonders hart auswirkt, verschlossen worden sein sollten, ist der tatkräftige Präsident der Vereinigten Staaten, Herr Roosevelt, entschlossen, sie ihm wieder zu eröffnen. Nachdem der amerikanische Kongress, der bisher immer sehr eiferfüchtig auf sein Recht, in allen Dingen mitzureden, gepöcht hat, und der — wie das amerikanische Volk überhaupt — nichts mehr hätte als die behörbliche Gängelung des Wirtschaftslebens Herrn Roosevelt fast unumchränkte Vollmachten für die Ausübung seiner Wirtschaftsdiktatur erteilt hat, mit denen der Präsident zunächst einmal der unmittelbaren Not der Gegenwart, vorläufig mit unstrittenem Erfolg, zu Leibe ging, soll nunmehr die wirtschaftliche Zukunft Amerikas gestaltet werden.

Die für eine Reihe von Jahren vorausschauenden und den Gang der Entwicklung vorgezeichnenden Wirtschaftspläne sind eine Errungenschaft der durchaus revolutionären Nachkriegszeit. Man hat ein wenig spöttisch gefächelt, als Sowjetrußland seinen ersten Fünfjahresplan aufstellte, Utopie, Bluff. So oder ähnlich haben die meisten der alten Routiniers der Wirtschaft gedacht. Die Schwierigkeiten, die sich den Sowjets bei der Durchführung ihres Plans entgegenstellten, sind sicherlich ungeheuer gewesen, und man weiß inzwischen, daß das Erreichte weder quantitativ noch vor allem qualitativ dem vorgeschriebenen Ziel entsprach. Aber als antreibender Motor einer im russischen Fall aus dem Nichts heraus völlig neu schaffenden Wirtschaftsentwicklung hat der Plan zweifellos seine gewaltige Bedeutung gehabt. Und daß das Experiment nicht grundsätzlich negativ verlaufen ist, zeigt ja die Aufstellung des neuen zweiten Fünfjahresplans.

Herr Roosevelt wird Sowjetrußland übertrumpfen. Er läßt von einem Ausschuss von Sachverständigen einen 50-Jahresplan ausarbeiten, durch den nach der Absicht des Präsidenten in Zukunft überraschende Depressionen, wie sie mit der letzten Weltwirtschaftskrise über „Gottes eigenes Land“ gekommen sind, verhindert werden sollen. Die Aufgabe, die dem Studienkomitee gestellt ist, ist eine wesentlich andere als diejenige, die das Komitee in Moskau zu erfüllen hat. Es gilt nicht, in einem wirtschaftlich unentwickeltesten Lande, das ohnedem die vorhandenen Anlässe vorher brutal zerstörte, eine weitverzweigte Maschinenindustrie modernster Struktur von Grund aus neu aufzubauen, sondern in Amerika handelt es sich darum, das fortgeschrittenste Industrieland der Welt umzubauen und es in ein Wirtschaftssystem überzuführen, das mindestens nach den bisher dort geltenden Grundrissen der Betriebsrationalität einen Rückschritt gegenüber der bis heute erstrebten und erreichten Entwicklungsstufe darstellt.

Wohl in keiner Wirtschaft der Welt hat man so wenig nach den Menschen gefragt wie in der amerikanischen. Wenn es den Fabrikationsprozeß beschleunigte, verbesserte, und ihn vor allen Dingen ertragreicher machte, ersparte man unbedenklich den Menschen durch die Maschine. Man maßierte die Produktion

in Maschinenbetrieben, wenn das rationeller für Kapital und Unternehmer war, obwohl jede Absatz- und Konjunkturschwankung dann an einer Stelle gewaltige Menschenmassen aus der Arbeit herauswarf. Ford hat mitunter von einem Tag zum andern 10.000 Arbeiter und mehr entlassen. Der Aufbau der amerikanischen Wirtschaft erfolgte aber auch in der Struktur völlig unorganisch. Die Industrie entwickelte sich sprunghaft und mit tropischer Wachstumschnecke ohne Rücksicht auf den landwirtschaftlichen Sektor. Und dazwischen stand wieder vollkommen selbständig und selbstständig der Handel, der sich mit dem Ein-

bogen nach beiden Seiten Luft machte. Roosevelt schwebt die Idee eines organisierten Wirtschaftsbaues vor. Er will die Industrie, die jetzt an einigen Stellen zusammengelassen ist, dezentralisieren und andererseits der notleidenden Landwirtschaft dadurch zusätzliche Beschäftigungsmöglichkeiten geben, daß er Handwerk und Fabriken auf dem Lande ansiedelt und dadurch in den jahreszeitlich bedingten Arbeitspausen des agrarischen Betriebes Kristallisationspunkte für eine gewerbliche Tätigkeit der Farmerbevölkerung schafft. Allein dieser Teil des Plans wird die Umsiedlung mindestens einer

während dieser Zeit die Arbeit zu ruhen, und an allen öffentlichen Gebäuden wehen schwarze Fahnen.

Habichts Angebot an die Wiener Regierung

Wien, 20. Februar.

Der Landesinspektor der Oesterreichischen Nationalsozialisten Habicht hielt gestern abends im Münchner Rundfunk eine Rede, in der er der Oesterreichischen Regierung ein sensationelles Angebot stellt. Er erklärte, zwischen den Oesterreichischen Nationalsozialisten und der Wiener Regierung soll ein Waffenstillstand eintreten, der sofort beginnen und bis Mittwoch, den 28. d. mittags gelten soll. Nach Habichts Angebot ist es während dieser Zeit allen Mitgliedern der Nationalsozialistischen Partei Oesterreichs verboten, die Wiener Regierung irgendwie anzugreifen. Die Führung der NSDAP erwartet es als selbstverständlich, daß die Oesterreichische Bundesregierung der nationalsozialistischen Bewegung gegenüber in dieser Zeit die gleiche Haltung einnimmt und eine eindeutige Erklärung über dieses Angebot der NSDAP abgibt. Sollte die Antwort nicht oder nur in ungenügendem Maße erfolgen, dann wird nach Ablauf der gestellten Frist der Kampf von neuem aufgenommen werden.

In Wiener offiziellen Kreisen heißt es, daß dieses Angebot nicht ernst zu nehmen sei und daß Habicht wahrscheinlich keine Antwort der Oesterreichischen Regierung erhalten werde.

Ein Dampfer gesunken.

Tokio, 20. Februar.

An der Küste von Korea ist heute früh der japanische Handelsdampfer „Banpei Maru“ mit 30 Mann Besatzung und 20 Passagieren gesunken. Das Schiff gab noch gestern abends SOS-Rufe, da es sich in höchster Seesnot befand. Als andere Schiffe eintrafen, war der Dampfer keine Spur mehr zu sehen. Er war mit Mann und Maus untergegangen. Nicht ein einziger konnte sich retten.

Börsenberichte

Zürich, 20. Febr. Devisen: Paris 20.38, London 16.05, Newyork 312.50, Mailand 27.20, Prag 12.85, Wien 57.10, Berlin 122.80.

Quibjana, 20. Februar. Devisen: Berlin 1359.08—1369.83, Zürich 1108.35—1113.85, London 177.53—179.13, Newyork Sched 3436.05—3464.31, Paris 225.88—227, Prag 142.34—143.20, Zürich 301.01—303.13, Oesterr. Schilling (Privatlearing) 8.75—9.

Klagloser Bezug der Zeitung ist nur möglich, wenn der Bezieher das Abonnement pünktlich erlegt oder einsendet

Million Familien aus den Bezirken, die jetzt vornehmlich von der industriellen Arbeitslosigkeit betroffen wurden, in neu anzulegende Industriegebiete notwendig machen. Dazu sollen in den waldarmen Gegenden der Vereinigten Staaten, die sich oft hunderte von Meilen weit hinziehen, Aufforstungen größten Stils erfolgen, um dadurch einerseits der Ueberproduktion an gewissen Agrarprodukten (Weizen, Baumwolle) Einhalt zu tun, andererseits Arbeitsgelegenheit zu schaffen. Das Gesamtprojekt, soweit keine Umrisse schon vorliegen, gliedert sich in drei Gruppen. Die erste soll sich mit dem allen befassen,

Oesterreich beruhigt sich

Nationalbankpräsident Dr. Kienböck über die wirtschaftlichen Folgen des Aufstandes / Die Journalisten auf den Kampfplätzen / Bedeutende Waffenfunde in den Wiener Gemeindebauten

was mit dem Schutze des Lebens, der Gesundheit und des Eigentums der Bürger der Vereinigten Staaten zusammenhängt. Roosevelt entwickelt hier ein Spezialprogramm neuer und großzügiger Art. Die zweite Gruppe umfasst die industrielle Neugliederung und im Zusammenhang damit die Entwicklung großer öffentlicher Unternehmungen, aus deren Ertrag die Steuerlast gemildert werden soll. Es sollen nach diesem Plan drei ungeheure Wasserwege, die alle Wasserströme des amerikanischen Festlandes in den Atlantischen Ozean, den Mexikanischen Meerbusen und den Stillen Ozean ableiten, gebaut werden, um dadurch nicht nur neue Schifffahrtswege, sondern auch gewaltige Energiequellen zu erschließen. Der dritte Teil des Projekts ist den agrarischen Fragen gewidmet und schließt eine Art Bodenreform ein.

Sozialistischer Wahlsieg in Erbovlje

Ljubljana, 19. Feber. Gestern wurden die Wahlen zur sogenannten zweiten Bergbaugruppe der Pflichtorganisation der Bergbauunternehmungen durchgeführt. Die erste Gruppe bilden die Vertreter der Arbeitgeber, die zweite die der Bergleute. Ein heftiger Kampf fand zwischen der nationalen Gruppe und den Sozialdemokraten statt, die nach der Neugründung ihrer Partei in Jugoslawien eine große Agitation entfaltet. Die Christlichsozialen schlossen sich den Sozialdemokraten an. So siegten in Erbovlje, dem Hauptzentrum, die Sozialdemokraten mit 1384 Stimmen gegen 635 Stimmen des nationalen Verbandes. Die Sozialdemokraten erhalten 21 Vertreter, der Nationalverband 3.

Keine österreichisch-ungarische Zollunion

Dollfuß dementiert.

Budapest, 19. Feber.

Der österreichische Bundeskanzler Doktor Dollfuß gab dem Vertreter des „Regel“ ein Interview, in dem er u. a. erklärte, daß vom Abschluß einer österreichisch-ungarischen Zollunion vorläufig keine Rede sei, was aber eine intensive wirtschaftspolitische Zusammenarbeit mit den beiden Staaten nicht ausschließt. Ueber seine Rom-Reise könne er nicht viel sagen. Wenn er in Kürze verreisen sollte, dann werde sein Reiseziel wohl Genf sein.

Freitag Thronbesteigung in Brüssel

Brüssel, 19. Feber.

Die Thronbesteigung des neuen Königs von Belgien Leopold 2. findet am kommenden Freitag statt. Bis zu diesem Zeitpunkt wird die Regierung des Grafen de Broqueville die Königsgewalt ausüben. Die Krönung des neuen Königs wird nach Ablauf der Landestrauer erfolgen. Die Leiche des Königs wurde einbalsamiert und auf Schloß Laeken aufgebahrt. Der Sarg wird noch heute nach Brüssel gebracht. Der König von England hat eine zweiwöchentliche Hoftrauer auf dem englischen Hofe angeordnet.

„Blonde Bräute sind am dümmsten!“

Ein hiesiger amerikanischer Pfarrer hat sich den Zorn eines großen Teils der Frauenwelt zugezogen. Er erklärte nämlich vor kurzem in aller Öffentlichkeit, daß nach seiner langjährigen Erfahrung die blonden Bräute sich vor dem Altar mit seltener Dummheit benehmen. Die meisten Blondinen, die vor dem Traualtar erscheinen, können nur mit Mühe den gebotenen Ernst aufbringen, während Braunhaarige den Ernst und die Würde dieser bedeutenden Stunde weit besser verstehen. Eine Flut von entrüsteten, protestierenden, verteidigenden, anklagenden und satirischen Briefen ergoß sich über den ungalanten Pfarrer. Als er trotzdem seine Behauptung zu wiederholen wagte, rückte eine Schar streitbarer Blondinen höchstpersönlich gegen den Tollkühnen vor. Man sagte ihm gehörig die Meinung, sogar die gelobten Dunkelhaarigen traten für ihre blonden Schwestern ein, und als sich auch die männlichen Beschützer — um nicht vor ihren Frauen als Feiglinge zu gelten — an dem Kampf gegen den Pfarrer beteiligten, gab er eine öffentliche Erklärung ab, daß er sich bodenlos geirrt habe.

Aus Wien wird vom 19. d. berichtet: Der Präsident der Oesterreichischen Nationalbank Finanzminister a. D. Dr. Kienböck äußerte sich in einer Erklärung über die wirtschaftlichen Auswirkungen der letzten Ereignisse, das wirtschaftliche Leben nehme in Oesterreich auch weiterhin seinen normalen Verlauf. Auf finanziellen Gebiete habe sich gar keine Beunruhigung gezeigt. Es habe bloß ein Ansturm der Einleger auf jene Finanzinstitute stattgefunden, die unter sozialdemokratischer Führung gestanden hätten. Über dieser Run habe bloß die ersten Tage angehalten. Nun habe sich auch dies beruhigt. Der Devisenstand der Oesterreichischen Nationalbank nehme zu. Oesterreich werde seine bisherige Währungsvoftik ungehindert fortsetzen.

Die Behörden haben beschlossen, die Belohnung von 5000 Schilling, die auf den Kopf von Koloman Wallisch ausgeschrieben war, einem Chauffeur der staatlichen Autobuslinien zuzusprechen, der als erster die Anzeige gegen Wallisch erstattete und die Behörden auf die richtige Spur führte.

Gestern vormittag wurde vor dem Wiener Standgericht über sechs neue Fälle verhandelt. Angeklagt sind Teilnehmer an dem Kampfe um den Goethehof. Die Verhandlung ist noch nicht beendet.

Gestern wurde in der Druckerei der „Inva“, einer Internationalen Unternehmung, die zu den größten Oesterreichs gehört, zehn Personenautos beschlagnahmt. Eins dieser Autos hatte seinerzeit die Kaiserin Jita gekauft. Später pflegte darin der Generaldirektor der „Inva“ zu fahren.

Heute vormittag führten die Behörden aus- und inländische Journalisten an die Kampfplätzen. Die Pressevertreter besichtigten die Arbeiterhäuser, wobei Polizeioberinspektor Dr. Martha auf Grund von Mappen und Plänen zu beweisen versuchte, daß diese Häuser nach strategischen Gesichtspunkten gebaut seien. Er zeigte den Journalisten gesicherte Beton- und Eisenbetonzellen sowie Kellervertiefungen gleichfalls aus starkem Beton gebaut, zur Aufbewahrung von Waffen und Munition. Die Journalisten machten auch einige photographische Aufnahmen. So photographierten sie die Räume, in denen sich die Zielscheiben befanden, die den sozialdemokratischen Schussabteilungen für die Schießübungen dienten. Die Zielscheiben hatten die Konturen von Wiener Polizisten.

Gestern und heute vormittag wurde die Eindernahme aller verhafteten Personen im

Polizeigefangenhause wie in den Notarresten beendet. Aus Vorsicht und aus taktischen Gründen mußten wiederholt Personen, die in Gemeindehäusern wohnten, festgenommen werden, ohne daß ihnen ein schuldhaftes Verhalten nachzuweisen war. Diese und andere Personen, die mit der Revolte in keinerlei Zusammenhang standen, wurden Sonntag und heute vormittag auf freien Fuß gesetzt; insgesamt sind 300 Personen aus dem Polizeigefangenhause entlassen worden.

Die Durchsuchung der Gemeindebauten wurde gestern fortgesetzt; in Gebäuden in der Brigittenau und in Hernals wurden bedeutende Funde gemacht; die bisher in Wiener Gemeindehäusern beschlagnahmte Munition beträgt eine Million Schuß. Ganz bedeutend waren auch die Vorräte von Handfeuerwaffen. Die Polizei hat bisher 3000 Pistolen und Revolver beschlagnahmt. Weiter fielen den Behörden große Mengen von Kaliumchlorat zur Füllung der Schmierebüchsen und zahlreiche Pakete in die Hände, die mit Sprengstoffen, und zwar Dynamit, Kraft und Ammonit, gefüllt waren. Heute abend verkehrt die Straßenbahn wieder bis Mitternacht, nur die Bahnhofsrundlinie und der Nachtautobusverkehr bleiben aus Gründen der Sicherheit noch weiter eingestellt.

Was will Japan in Tibet?

Japanische Militärmission in Thaha

Eine unscheinbare Notiz, die durch die internationale Presse geht, läßt auf Vorgänge im Fernen Osten schließen, die den dortigen Problemen und Spannungen unter Umständen eines Tages eine neue Wendung geben können. Eine Gruppe japanischer Offiziere — man versichert: natürlich in Zivil — hat von den tibetischen Behörden die Erlaubnis erhalten, zum Studium der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse nach der Hauptstadt des Landes, Thaha, zu kommen.

Von irgend einem unmittelbaren japanischen Interesse an Tibet war es bisher nichts bekannt. Zwischen Japan und dem Lande des Dalai Lamas liegt immerhin das unendlich weit gedehnte chinesische Gebiet. Offiziere pflegen keine theoretischen Studien zu betreiben und sich mit der wissenschaftlichen Erforschung eines Landes nicht um der Wissenschaft selbst zu beschäftigen. Wenn also jetzt eine japanische Offiziersmission nach Thaha geht, dann müssen praktische, militärpolitische Gründe für das Interesse, das sie am Lande nehmen, entscheidend sein.

Tibet befindet sich zur Zeit in einem gewissen Zwischenzustand. Im Dezember vergangenen Jahres starb der Dalai Lama, der als die Reinkarnation der Gottheit selbst geltende weltlich-priesterliche Beherrscher des Landes. Sein Nachfolger mußte nach der religiösen Ueberlieferung unter den in seiner Todesstunde geborenen Kindern ausgewählt werden. Vorläufig wird die staatliche Gewalt also von einem Knaben im Alter von einigen Wochen repräsentiert, praktisch aber natürlich von einer Gruppe lamaitischer Priester ausgeübt. Der verstorbene Dalai Lama war seit der Beendigung des Weltkrieges ein treu ergebener Freund Englands, das es verstanden hatte, ihn im Interesse der Sicherung Indiens für sich zu gewinnen. Das bedeutete, daß die Politik Tibets mehr oder weniger unter englischen Einfluß geriet. Sie hat, seitdem das Land sich der ursprünglichen chinesischen Souveränität entwandt, ihre Richtung immer von fremden Mächten bekommen. Tibet war der Schauplatz des Ringens zwischen Rußland und England. Mit dem Niederbruch des Zarenreiches war der russische Einfluß erledigt und England wurde in Thaha bestimmend.

Es hat den Anschein, als ob nun ein Ringen zwischen Japan und England um die lamaitische Priesterrepublik beginnen sollte. Man könnte in den Vorgängen der letzten Zeit genügend Gründe finden, die es Japan wünschenswerter erscheinen lassen, in Tibet sozusagen Vorpostenstellungen zu beziehen.

Welche Pläne Tokio letzten Endes in China verfolgt, ist im Augenblick noch nicht völlig erkennbar. Die verjährliche Geste, die es nach Nanking mit der Rückgabe von Schanghai machen, braucht nicht zu bedeuten, daß es sich nach der Sicherung der mandchurischen und mongolischen Beute nunmehr an China desinteressiert. Im Gegenteil, es sieht ganz danach aus, daß es sich für eine friedliche Durchdringung des einstigen Reichs der Mitte rüftet und mindestens wirtschaftlich aus beiden Völkern einen geschlossenen Block, selbstverständlich unter japanischer Führung, bilden möchte. Das sind keine Entwicklungen, die sich von heute auf morgen vollziehen können, aber das ungemein willenskräftige und disziplinierte Volk der Japaner hat in den letzten drei oder vier Jahrzehnten zur Genüge bewiesen, daß es eine Politik auf lange Sicht zu Zielen, die von vornherein ganz klar erkannt sind, verfolgt. Nichts sich der japanische Imperialismus, wenn auch zunächst vielleicht nur wirtschaftlich, aber auf das chinesische Gesamtreich, dann würde hier eine Wirtschaftsmacht entstehen, die die größte Aufmerksamkeit Europas erfordert, und dann kann Japan die Flankenstellung in Tibet nicht in der Hand der größten europäischen Wirtschaftsmacht, Englands, lassen.

Man ist in Tokio natürlich schon hellhörig geworden, als die Kommandanten der britischen See- und Luftstreitkräfte sich vor einigen Wochen zu einer geheimen Konferenz vor Singapore trafen und als unmittelbar nach dieser Beratung große Pläne zum Ausbau und zur Befestigung der britischen Hauptstützpunkte im Fernen Osten bekannt und in Angriff genommen wurden. Diese Maßnahmen konnten sich gegen keine andere Macht als gegen Japan richten, dessen fernöstliche Politik in England allmählich die Sorge vor unangenehmen Ueberraschungen ausgelöst hatte. Man wollte gerüstet sein, um nötigenfalls ein halt gebieten zu können, wenn die Entwicklung Japans in jenen Gebieten eine Linie überschreiten sollte, von der aus sie den englischen Interessen gefährlich werden könnte. Wie sehr man in Japan die britische Geste verstand, geht ja auch aus den geheimnisvollen Attentatsplänen japanischer Nationalisten gegen den Oberkommandierenden der fernöstlichen Luftstreitkräfte, Lord Allenby, hervor.

So formen sich ganz unmerklich die Fronten für die große weltpolitische Auseinandersetzung, die in Asien eines Tages kommen muß, gleichviel ob das nun schon bald der Fall sein wird oder möglicherweise erst in einigen Jahren. Auch dafür, und sogar in

nach viel stärkerem Maße als China gegenüber ist die Vorpostenstellung in Tibet an der Grenze Indiens für Japan von Bedeutung. England hat nicht umsonst jahrzehntelang in Thaha wegen Rußland gekämpft. Es wußte, daß es von dieser Stelle aus in seiner besonders empfindlichen indischen Position verkehrlich ist. Die Entsendung der japanischen Militärmission nach Tibet zeigt, daß Japan die strategische Position zu beziehen wünscht, die einst Rußland gegen England festzuhalten bemüht war.

Zurchbares Familiendrama

Ein schreckliches Familiendrama hat sich in Montigny les Metz in einem Zimmer zugezogen, das von einer Witwe mit ihrem 30-jährigen Sohne und zwei Töchtern bewohnt wurde. Als am Freitag vorm. Nachbarn aus der Wohnung Rauch dringen sahen, drückten sie die Türe ein und fanden die vier Personen leblos auf ihren Betten liegend auf. Die zwei Töchter und die Mutter waren bereits tot, der Sohn gab noch Lebenszeichen von sich. Er erklärte, die Mutter sei vor acht Tagen gestorben, sie hätten sich aber nicht von ihr trennen wollen und beschlossen, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Er habe seine Schwestern erwürgt und sich dann mit dem Rasiermesser einen Schnitt in den Hals beigebracht.

Das Liebespaar im Kühlwagen

Tragische Folgen hat die Unvorsichtigkeit zweier junger Leute in Mount Stewart, auf der Prinz-Edward-Insel in Kanada gelegen, gehabt. Diese beiden jungen Menschen, die seit einem halben Jahr verlobt waren, warteten auf dem Bahnhof von Mount Stewart lange Zeit vergeblich auf den Bruder des jungen Mädchens, der sie mit dem Koffer abholen sollte. Da eine bittere Kälte herrschte, entschloß sich das Liebespaar, sich in einen der vielen auf dem Kanadierbahnhof herumstehenden Wagen zurückzuziehen, um dort die Ankunft des Verspäteten abzuwarten. In ihrer Anachtsamkeit sind sie in einen Kühlwagen geraten, in dem anscheinend die Gase noch so stark ausströmten, daß die beiden zunächst betäubt wurden und dann vollends erstickten. Als der Bruder endlich auf der Station eintraf, waren die jungen Leute bereits tot.

Frucht aus 4000jährigem Samen.

Seit längerer Zeit unternimmt man bereits Versuche, die in ägyptischen Königsgräbern gefundenen Weizenkörner, den sogenannten Mumienweizen, nach vieltausendjähriger Ruhe zum Keimen zu bringen, aber alle diese Versuche schlugen bisher fehl.

Jetzt kommt aus Kalkutta die aufsehenerregende Nachricht, daß es einem dort lebenden englischen Grundbesitzer gelungen sein soll, das Experiment mit Erfolg durchzuführen. Er brachte angeblich Weizenkörner zum Keimen, die aus einem kürzlich geöffneten Grabe in Mohenjodaro stammen und rund 4000 Jahre alt sind. Aus den ausgesäten Körnern soll ein Pflanze entstanden sein, die der heute vorkommenden indischen Weizenart gleicht, sich aber durch verschiedene wesentliche Merkmale von ihr unterscheidet.

Eine Waffenhandlung aus der Steinzeit

Die Archäologin Gertrude Caton-Thompson, deren Name in der englischen Gelehrtenwelt bereits einen guten Klang hat, ist augenblicklich mit Ausgrabungen in der Kharga-Oase, in der Libyschen Wüste, beschäftigt. Dabei konnte ein ganzes Waffenlager zutage gefördert werden. Ungefähr 500 Äxte und andere Waffen, die alle eine große Ähnlichkeit miteinander haben und durchweg aus Stein angefertigt sind, wurden ausgegraben. Die Äxte sind sehr scharf, was auf ein bisher noch unbekanntes Behandlungsverfahren zurückzuführen ist. Auffallend ist ihre Kleinheit, die größte Art mißt nur acht Zoll, die kleinste ist nur 1 1/2 Zoll lang. Vielleicht dienten diese Miniatur-Waffen Kindern als Spielzeuge. Die Forscherin ist der Ansicht, daß die große Zahl der gefundenen Waffen auf das Vorhandensein eines richtigen Waffengeschäftes, in dem Waffen hergestellt und zum Verkauf angeboten werden, schließen läßt. Dieses ausgegrabene Waffenmagazin stammt aus der ältesten Steinzeit. Die auffälligen Funde werden zum größten Teil der ägyptischen Regierung überlassen werden, die sie den entsprechenden Museen und Ausstellungen zuweisen wird.

Handschriftenfälscher

Da Technik und Wissenschaft heute so weit fortgeschritten sind, daß man Bildersälschungen durch genaue Untersuchungen an jedem Fall feststellen kann, ist mit falschen Rembrandts, Raffaeln und Menzeln kein Geschäft mehr zu machen. Die findigen Fälscher haben sich daher ein anderes Arbeitsgebiet ausgedacht, auf dem sie ebenfalls Erfolge leisten.

In Mailand kam man durch Zufall einer großen Fälscherbande auf die Spur, die sich damit befafte, wertvolle Handschriften nachzuahmen. Bereits seit mehreren Jahren tauchten zur Verwunderung der Sachverständigen in den verschiedensten Ländern Europas und Amerikas Handschriften, Briefe und Manuskripte von Leonardo da Vinci, Raffael, Michelangelo, Palestrina, Händel, Haydn, Mozart, Wagner und auch von bedeutenden Staatsmännern, wie Washington, Cromwell, Metternich, auf. Diese Dokumente stammten angeblich aus russischen Sammlungen. Zahlreich bemühte man sich, die Fälscherzentrale zu entdecken. Immer wieder fielen Antiquitätenhändler, Museen und private Sammler auf den Schwindel herein, denn die Fälschungen waren außerordentlich geschickt durchgeführt.

Jetzt gelang es endlich, den Urheber dieser Handschriftenfälschungen in der Person des 52 Jahre alten Tobias Microt festzustellen, der sich augenblicklich in Mailand aufhält. Microt hatte natürlich eine Anzahl Helfershelfer bei der Hand. Da er selbst Kunsthandwerker ist und gute Beziehungen zu vielen Sammlern unterhält, wurde es ihm verhältnismäßig leicht, seine gefälschten Dokumente an den Mann zu bringen. Wenn er glaubte, daß man ihm auf der Spur sei, verließ er Italien und nahm in irgend einer europäischen Hauptstadt Wohnung, wo er sein einträgliches Geschäft weiter betrieb. Die Verhaftung Microts wird die Einleitung zu einem Sensationsprozeß sein.

Nur nicht zählen...

Der reiche Engländer und der reiche Schotte haben nach Abschluß ihrer Geschäfte noch einen kleinen Bummel durch verschiedene Weinlokale gemacht, wobei der Schotte den Engländer stets zählen ließ.

Kommt da ein Sammler der Heilsarmee an ihren Tisch. Der Engländer, dem der Schotte viel von seiner Wohlthätigkeit erzählt hat, gibt recht auffällig ein Goldstück und sieht dann erwartungsvoll den Schotten an. Doch der bemerkt nur: „Der Herr und ich gehen zusammen.“

Die Stupschtina ehrt das Andenken König Alberts

Kammer Sitzung in Anwesenheit der gesamten Regierung / Durchberatung des Staatsbudgets im Finanzausschuß

Beograd, 19. Februar.

Die Stupschtina trat heute um 16.30 Uhr zu einer Sitzung zusammen. Die Regierung war vollzählig anwesend. Nach Erledigung der Formalitäten hielt Stupschtinapäsident Dr. Rumanović vor Übergang zur Tagesordnung dem Samstag so tragisch verunglückten König der Belgier einen überaus warmen Nachruf, den das Haus heftig anhörte. Der Präsident hob die hervorragenden Eigenschaften des verbliebenen Souveräns als Mensch, Staatsmann und Heerführer hervor und verglich das Schicksal seines Volkes mit dem der Serben, die beide zu Beginn des Weltkrieges den Ansturm der gegnerischen Massen über sich ergehen lassen mußten, aber aus dem blutigen Völkerringen ungebrochen zu ihrer friedlichen Beschäftigung zurückkehrten. Den schweren Verlust, den die belgische Nation durch den Verlust ihres geliebten Königs erlitten habe, teile auch das Volk der Jugoslawen. Seine Ausführungen schloß der Präsident mit einem Glanz-Auf dem toten Monarchen, in den das Haus einstimmte.

Zum Zeichen der Trauer wurde jedoch die Sitzung auf 10 Minuten unterbrochen. Nach Wiederaufnahme derselben teilte der Vorsitzende mit, daß der Stupschtina mehrere Anträge des Justizministers zwecks Auslieferung einiger Abgeordneter an die zuständigen Gerichte vorliegen. Die Angelegenheit wurde an den Immunitätsausschuß verwiesen.

Hierauf wurde die Tagesordnung der nächsten Sitzung festgesetzt, die nachstehende Punkte enthält: Zusatzabkommen zum Handels-

und Schiffsverkehrsvertrag mit Italien; internationale Konvention über die Fernverbindungen, Zusatzabkommen zum Handelsvertrag mit Deutschland, jugoslawisch-griechisches Abkommen über die regelmäßige Luftschifffahrt und Einsetzung eines Ausschusses zur Durchberatung des neuen Gesetzesentwurfes über die Staatsbürgerschaft. Nächste Sitzung morgen, Dienstag, um 10 Uhr.

Später trat der Immunitätsausschuß zusammen, um über das Auslieferungsbegehren des Justizministers schlüssig zu werden.

Beograd, 19. Febr.

Der Finanzausschuß der Stupschtina trat vormittags zu einer Sitzung zusammen, in welcher Obmann Dr. Sećerović den Staatsvoranschlag für das Finanzjahr 1934-1935 auf die Tagesordnung stellte. Zunächst wurde das Kapitel „Oberste Staatsverwaltung“ in Behandlung genommen. Die Debatte wurde durch ein Exposé des Finanzministers Dr. Djordjević eingeleitet. Nach einer längeren Debatte wurde dieses Kapitel unverändert grundsätzlich angenommen.

An die Reihe kam der Voranschlag des Verkehrsministeriums, den Verkehrsminister Jug. Radivojević eingehend beleuchtete. Die Debatte wurde nachmittags fortgesetzt, worauf die Sitzung geschlossen wurde. In der morgigen Sitzung wird das Finanzgesetz zum Staatsbudget in Erörterung gezogen werden. Bei dieser Gelegenheit dürfte die Regierung Zusatzanträge zum Finanzgesetz einbringen.

Zug in Flammen

Schreckliche Eisenbahnkatastrophe in Italien / 50 Menschen verbrannt

Triest, 19. Febr.

Ganz Italien steht unter dem Eindruck einer furchtbaren Katastrophe, die sich Sonntag abends in der Provinz Toscana ereignet hat. Einzelheiten liegen noch nicht vor, da die Blätter darüber noch nichts berichten dürfen, so lange das offizielle Komunique nicht erscheint. Man ist deshalb lediglich auf die Nachrichten angewiesen, die auf verschiedene Weise nach dem Ausland durchsickern.

Soweit man bisher aus Florenz und Bologna erfahren konnte, stieß Sonntag abend zwischen den Stationen Popolonia und Portofoglio am Tyrrhenischen Meer ein Personenzug mit einem Motorzug zusammen, der sich etwas verspätet hatte. Der Motorwagen war dicht besetzt und führte 50 Reisende. Der Zusammenstoß war so heftig, daß die Lokomotive des ersten Zuges aus den Schienen sprang. Der Motorwagen wurde beim Zusammenstoß so stark mitgenommen, daß er gänzlich zertrümmert wurde. Durch den heftigen Stoß gingen die Benzintanks, die den Triebstoff für das Fahrzeug lieferten, in Trümmer. Das herausspritzende Benzin sowie das Öl gerieten dabei in Brand.

In einem einzigen Augenblick war der Motorwagen mit seinen Insassen, die unter den Trümmern des Wagenkastells begraben lagen, ein einziges Flammenmeer, aus dem die markdurchdringenden Schreie der verstümmelten, gequetschten und bei lebendigem Leibe brennenden Wageninsassen erschollen. Der Anblick dieser graufigen Szene war furchtbar. Die Passagiere und das Begleitpersonal des Personenzuges machten sich sofort an das Rettungswerk, doch war wenig zu helfen. Wegen der furchtbaren Hitze, die das brennende Benzin ausstrahlte, war ein Verweilen bei den Trümmern des Motorwagens unmöglich und an ein Löschen nicht zu denken. Die Retter waren gezwungen, dem Verbrennungstod von 50 Menschen untätig zuzusehen. Nach wenigen Minuten verstummten die Schreie und das Stöhnen unter den Wagentrümmern. Erst als der Brand nachließ, konnte man dazu schreiten, die rauchenden Trümmer des Wagens auseinander zu zerren und nach

den Leichen zu suchen. Im Laufe der Nacht konnten gegen 20 verohlte Wageninsassen unter dem Trümmerhaufen hervorgezogen werden. Die meisten Leichen sind so entsetzlich entstellt, daß die Agnoszierung vorläufig unmöglich ist.

Soweit man bisher erfahren konnte, konnte sich ein einziger Reisender aus dem brennenden Wagen retten, aber auch dieser erlitt schreckliche Verletzungen. Dem Motorführer gelang es zwar ebenfalls, aus der Flammenhöhle zu entkommen, doch trug er hierbei so schwere Brandwunden davon, daß er denselben erlag, bevor er ins Krankenhaus eingeliefert werden konnte.

Im Laufe des Montags konnten die rauchenden Trümmer des Motorwagens soweit weggeräumt werden, daß der Bahnverkehr wieder aufgenommen wurde. Nach übereinstimmenden Meldungen sind im Motorwagen 50 Personen verbrannt.

Krankenheilung im Urwald von Borneo

Der Medizinmann der Dajaks. — Zauberhexe und Massenhypnose. — Der Kampf um die entfliehende Seele. — Die Krankheit wird ausgetrieben. — Nervenproben im Urwald.

Von Wolfgang Harb.

Im Innern der größten Insel des malaischen Archipels, im unzugänglichen Urwaldgebiet von Borneo, lebt der Rest der Urbevölkerung, der Dajaks. In den ersten Jahrhunderten nach Chr. wurden die Dajaks von den eindringenden Malaien zum Teil unterworfen, zum Teil in das Innere der Insel zurückgedrängt. Heute setzt sich die Bevölkerung von Borneo neben der Urbevölkerung überwiegend aus Malaien und Chinesen zusammen, die als Kaufleute und Goldwäscher nach der Insel herübergekommen sind, um aus den reichen Bodenschätzen Gewinn zu schlagen. An den Küsten haben sich arabische Händler und allerlei Kaufleute und

ÜBERALL UND STETS

NUR **Kiki**

Schokolade!

SELBSTSTREBEND WIEDER NUR

Union

1223

Abenteurer aus dem asiatischen Erdteil angehebelt. An den Flußmündungen — die Insel wird von zahlreichen tiefen, gut schiffbaren Flüssen durchzogen — befinden sich auch europäische Niederlassungen, die zum Teil sogar zu festen Städten ausgebaut wurden. Der größte Teil der Insel ist in holländischem Besitz, nur die Nordwestküste, der „State of Borneo“ gehört Großbritannien.

Die eingewanderten Händler und Kaufleute vermeiden es gern, in das Innere vorzudringen, wo an den fruchtbaren Flußufern die Dajaks leben, unter denen sich noch einige Stämme der Kopfbäger finden. Wer aber einmal bis zum Mittel- und Oberlauf des Mahalam-Stromes vorgedrungen ist, wo sich eine große Dajakstiedlung befindet, weiß tagelang von dem Leben und Treiben, den geheimnisvollen Sitten und Bräuchen der Eingeborenen zu berichten. Berühmt — auch bei den Weißen — sind die Medizinmänner der Dajaks, die Dajongs, die mit Hilfe unbekannter Kräuter und Säfte tatsächlich erstaunliche Leistungen vollbringen.

Die Dajaks bringen ihre Kranken nur zu den Medizinmännern, wenn es sich um besonders schwere Fälle handelt, wo ihre eigene Kunst bereits versagt. Die Dajongs werden dann meist vor die Aufgabe gestellt, im Sterben Liegende zu heilen, und — sie schaffen es. Diese Heilungen finden stets in der Nacht statt, wo Teufelspud und Hexenzauber eine erhöhte Wirkung auf das menschliche Gemüt ausüben. Der Kranke wird auf einen runden, freien Platz gestellt, und alle Bewohner des Dorfes, Männer, Frauen und Kinder, lauern ehrfürchtig in der Runde. Dann naht der Medizinmann, der stets noch von mehreren „Assistenten“ begleitet ist. Im Schein von Fackeln, die die ganze Szene in ein theatralisches und schauriges Licht tauchen, führen die in phantastische Gewänder gekleideten und mit wilden Masken versehenen Dajongs einen gespensterhaften Tanz auf. Darauf werden unter einträglichem Singen die Fettsche in der Runde verteilt.

Nun beginnt die Behandlung des Kranken. Der Medizinmann erwirgt ein Ferkel mit den Händen und legt dessen Eingeweide auf die Brust des Kranken. Darauf zündet er zusammengelegte Kräuter an, die einen betäubenden Qualm entwickeln. Nun steht der Dajong im Kreise der am Boden lauern den, nackten Leiber, dreht sich langsam in die Runde und scheint jeden einzelnen mit den durch die Maste glühenden Augen durchzusehen zu wollen. Man könnte diese Zeremonie Massenhypnose nennen. Die im Kreise hockenden Eingeborenen beginnen eine eintrönige Melodie zu singen, indem sie ihre Körper dabei rhythmisch hin und her wiegen. Von fernher rauscht der nächtliche Fluß, aus dem Urwaldbaldicht dringt ab und zu der Schrei eines Tieres. Die dunklen Leiber zittern vor Erregung, die Augen glühen im Licht der Fackeln. Plötzlich blinzelt in der Hand des Medizinmannes ein schmaler Dolch, ein gleißender Reflex davon schießt in die Augen der Eingeborenen, die wie gebannt auf die Waffe starren. Der Zauberer befindet sich selbst in einer Art Trancezustand. Ein plötzliches Erblichen, ein heftiges Zittern kündigt an, daß die Zeremonie auf dem Höhepunkt angelangt ist. Mit dem Messer in der Hand beugt er sich über den Körper des Sterbenden. Er sucht die Seele, die nach dem Tode unterworfen, zum Teil in das Innere der Insel zurückgedrängt. Heute setzt sich die Bevölkerung von Borneo neben der Urbevölkerung überwiegend aus Malaien und Chinesen zusammen, die als Kaufleute und Goldwäscher nach der Insel herübergekommen sind, um aus den reichen Bodenschätzen Gewinn zu schlagen. An den Küsten haben sich arabische Händler und allerlei Kaufleute und

SPORT

Tisch-Tennismeisterschaft von Maribor

Der Akad. Fichtklub und der ESK. Maribor als Veranstalter

Biginmann erklärt es als die Seele, die er rechtzeitig gefangen hat, ehe sie entfliehen konnte. Während die Dajaks atemlos zuhören, legt er die „Seele“ auf die Stirn des Sterbenden und murmelt eine Beschwörung. Durch den leblosen Körper des Kranken geht ein Zittern, die bisher geschlossenen Augen öffnen sich und starren in die Teufelsfrage des Dajong, der sich über sie beugt. Jetzt sucht der Mediziner die Krankheit. Wieder herrscht minutenlang erregtes Schweigen, dann hält er von neuem etwas Witziges, Zappelndes in der Hand, die Krankheit, die aus dem Leib vertrieben wurde.

Der Zauberpfad ist beendet. Die Eingeborenen erwachen aus der Hypnose, in hysterischen Schreien macht sich ihre Erregung Luft. Der Kranke versucht, sich zu erheben, seine Schwäche ist überwunden, in wenigen Tagen wird er wieder seiner Arbeit nachgehen. Der Dajong nimmt die Mäste ab und wirft die bunten Gewänder von sich. Er schaut erschöpft um sich wie ein Ertrinkender, dem im letzten Augenblick Rettung wurde. Dann geht er langsam und schweigend in seine Hütte, um sofort in tiefen Schlaf zu fallen. Mehrere Holländer und andere Europäer, die einer solchen Krankenheilung bewohnten, mußten sich mit eigenen Augen überzeugen, daß die schauerliche Zeremonie tatsächlich ihren Zweck erfüllte. Sie erklärten aber, nie wieder einem solchen Schauspiel bewohnen zu wollen, weil ihre Nerven dem Erlebten nicht gewachsen waren.

Feuilleton

Schneerose

Schneerose schlummert, in Laub gebettet, das der Herbstwind vorsorgend zusammengetragen hat.

Schon Knospe, will ihr der Schnee, der Güter ihres Werdens, halb hangend, halb weidend, in seiner Zärtlichkeit noch nicht seine Umarmung lockern.

Ein junger Sonnenstrahl, der sich heimlich von zu Hause fortgestohlen, um auf Erden sein erstes Abenteuer zu erleben, bummelt von ungefähr in der Nähe. Im Vorbeischnelldern guckt er, neugierig wie er ist, in eine Baumhöhlung.

Ein Vöglein hockt darin, halb erjarrt vor Kälte, das Köpferl unterm Flügel verborgen. Weichwind haucht er es an, mit seinem wärmenden Atem. Dem Vöglein wird im Nu so wohl, so warm. Es will dem Ketter danken. Hüpfst munter heraus auf einen Zweig und zeigt mit dem Schnabel in einem fort dorthin, wo die Schneerose der Entfaltung entgegenreift.

Sonnenstrahl, der junge Fant, wird neugierig. Scheucht den Schnee dort von der Stelle und sieht das Knospewunder vor sich. Nicht faul, küßt er das blumige Ding, wie eben nur ein Sonnenstrahl küßt, auch wenn er noch keine Erfahrungen hat.

Schneerose erwacht: erst schämt sie sich ein wenig, ihre Blütenwangen färben sich rosa-rot. Aber, sie findet bald Gefallen am Kosen und hebt sogar dem Stürmischen ihr Köpferl entgegen, damit er es leichter habe und — wie zum Handtuch gleichsam — bald das eine, bald das andere Blatt. Und der gefiederte Sängler trillert dazu sein schönstes Liebeslied, das er sonst nur noch seiner Herzallerliebsten vorträgt, wenn er ihr Herz rühren will.

Das Vöglein aber kennt die Herren von Sonnenstrahl, es weiß: auch der bleibt nicht lange. Und richtig: Noch einmal küßt der Unbeständige die Blumenlippen und zieht weiter. Das Vöglein hüpfst vor ihm her und weist ihm die Orte, wo die Schneerose der Schneerose harren, wachgeküßt zu werden.

Verlassen neigt die Schneerose betrübt ihr Köpferl, Tränen glitzern auf ihren Wangen — das wird eine schlimme Nacht werden! Auch der Schnee ist nicht mehr da, um das Herzleid in seinen Mantel weinen zu können.

Tröste dich, liebe kleine Schneerose. Morgen schon küßt dich ein anderer Sonnenstrahl!

Wipf (Celsje).

Ein Mann

„Bitte, passen Sie gut auf,“ ersuchte er, „und bezeichnen Sie die Flaschen genau. Eine Medizin gehört für meine Frau, die andere für mein Pferd, und ich möchte nicht, daß meinem Pferd etwas passiert.“

Im gemeinsamen Arrangement des Akademischen Fichtklubs und des ESK. Maribor gelangt Sonntag, den 4. März die Tisch-Tennismeisterschaft von Maribor zum Austrag. Die Kämpfe werden gleichzeitig auf vier Tischen in der Turnhalle der Mädchenbürgerschule in der Cantarjeva ulica ab 8 Uhr morgens ausgetragen. Gespielt wird in fünf Gruppen u. zw. Dameneinzel, Herreneinzel für Teilnehmer unter 21 Jahren und für ältere, Herrendoppel und gemischtes Doppelspiele. Die einzelnen Gruppensieger erhalten den Titel Meister von Maribor 1934. Falls die Teilnehmerzahl mehr als 15 überschreitet, wird noch eine Ausscheidungskonkurrenz ausgetragen. U. zw. spielen maximal fünf Spieler untereinander, also jeder gegen jeden. Die beiden Bestplatzierten rücken dann in die Hauptrunde vor. Ein gewonnenes Spiel wird als ein Punkt gewertet. Teil-

nahmsberechtigt sind verifizierte und auch unverifizierte Spieler. Die Anmeldungen sind bis zum 23. d. an den Akademischen Fichtklub, Maribor, Aleksandrova cesta 11, 1. Stod, zu richten u. zw. sind Name, Wohnung und Beruf sowie die Konkurrenz genau anzuführen. Bei den Doppelspielen muß auch der Partner angeführt werden. Die Renngebühr beträgt 5 Dinar für eine Konkurrenz. Die Turnierleitung setzt sich aus Frau Jora K a v n i k, Direktor Dr. T o m i n s e k, Professor S e u n i k, Doktor P i c h l e r und M a s t e k zusammen. Die beiden Erstplatzierten jeder Konkurrenz erhalten Ehrenpreise und Diplome. Für die Zuschauer werden in der Turnhalle Sitzgelegenheiten vorhanden sein. Das Turnier findet bei freiem Eintritt statt, so daß auch der propagandistische Bedeutung des Turniers Rechnung getragen erscheint.

Wintersport in Südbien

— Noch vor kurzer Zeit war das Draubanat das einzige Skigebiet Jugoslawiens. Mit dem Fortschreiten des Sportgebantens, der nicht zuletzt durch die Verbreitung der Sololider zugenommen hat, fanden sich nachher auch andere Gebiete als sehr geeignet für den Skisport und heute ist die Fruštogora und die Gegend bei Platibor an jedem Schneetag von jungen Sportlern überfüllt, die nicht die Mittel haben, in das Draubanat zu reisen. Andererseits ist aber bereits festgestellt worden, daß zahlreiche Sportler aus dem Draubanat die neuen Winterportgebiete besuchen. Dies nicht aus dem Grunde, weil sie mit den idealen Verhältnissen im Draubanat nicht zufrieden sind, sondern nur darum, auch neue Winterportgebiete kennen zu lernen.

Jetzt kommt aus Südbien die Nachricht, daß auch dort der Wintersport Einzug hält. Die Gegenden von Tetovo, Mavrove Hanovo, Skopje, und auf dem Sar sind immer lebhafter besucht und sind in der letzten Zeit auch von Fremden aufgesucht worden, die dort ganz neue Ueberraschungen und Naturschönheiten fanden.

In Verbindung damit ist die Feststellung interessant, daß der Wintersport in Jugoslawien schon seit sehr langer Zeit gepflegt wurde. Das erste Buch über den Skisport hat kein Norweger, sondern ein Jugoslawe im Jahre 1871 veröffentlicht und schon im Jahre 1846 hat ein Blatt die Feststellung gemacht, daß das Wort Ski nur in drei Sprachen seinen eigenen Ausdruck hat: Die Norweger sagen Ski, die Russen, Siki und die Jugoslawen smuci. Alle übrigen Nationen haben sich das norwegische Wort zu eigen gemacht, weil sie keinen eigenen Ausdruck dafür hatten.

In Südbien, wo der Skisport jetzt neu entdeckt wurde, war er vor 600 Jahren sehr gut bekannt. Jetzt wurde in Beograd ein neuer Wintersportverein „Zug“ gegründet, der sich die Kultivierung des südbienischen Schneefeldes zur Aufgabe gemacht hat.

Der Mariborer Fichtklub hält Mittwoch, den 21. d. um 20 Uhr im Klublokal eine wichtige Sitzung ab, zu der sich alle Ausschussmitglieder einzufinden haben.

Stojettenlauf am Eljeme. Sonntag wurde am Eljeme ein Stojettenlauf ausgetragen. Veranstalter war der Bergverein Kunolist. Die Strecke betrug 27 Kilometer. Ergebnisse: 1. Kunolist (Milosevic, Dobrovsek, Szela, Surbet, Zalotar) in 2.22.41 Std.; 2. Concordia in 2.23.54 Std.; 3. Cepin in 2.28.37 Std.; 4. Hask 1. in 2.30.40 Std.; 5. Grasicar 1. in 2.31.32 Std.; 6. Matkabi in 2.31.43 Std.; 7. SPD. in 2.36.51 Std.; 8. Marathon in 2.39.50 Std.; 9. Kunolist 2. in 2.45.22 Std.; SPD. 2. in 2.46.50 Std.; 11. Grasicar 2. in 2.48.50 Std.

Scharfe Amateurbestimmungen im Tennisport. Die von der Amateurkommission des Internationalen Verbandes ausgearbeiteten Amateurbestimmungen, die im März dem Pariser Kongress vorgelegt werden sollen, sehen energische Maßnahmen gegen die

Halbamateure vor. Man will jenen Spielern scharf auf die Finger sehen, die im Sommer alle großen Turniere Europas besuchen und den Rest des Jahres mit Reisen um die Welt verbringen. Es dürfte festgelegt werden, daß jeder Spieler Reise- und Aufenthaltszeiten nur für eine bestimmte Zeit im Jahre annehmen darf. Die Kommission befaßt sich auch mit der Frage der Industriehändler, die von einer Schläger- oder Ballfirma abhängig sind. Konkrete Vorschläge wurden aber noch nicht ausgearbeitet. Jedenfalls will man eine ganz klare Trennung zwischen Amateuren und Profis durchführen. Innerhalb der Masse der Professionals will man genau zwischen Tennislehrern und herumreisenden Berufsspielern unterscheiden, die von Schaukämpfen leben. Gemischte Turniere sollen absolut verhindert und Schaukämpfe von Berufsspielergruppen stark herabgesetzt werden. Der französische und der englische Verband planen, ähnlich wie der Deutsche Tennisbund, ein Verbot an die Vereine, ihre Plätze für Berufsspielerveranstaltungen zur Verfügung zu stellen.

Tennisländerkampf Italien-Tschechoslowakei. Am zweiten und letzten Tag des Länderkampfes gewannen die Italiener und die Gäste je ein Treffen, so daß Italien den Kampf 4:1 für sich entschied. Palmieri schlug Hecht 6:1, 8:1, 6:4. Menzel besiegte Rado 8:1, 6:4, 6:2.

Nach dem Siege Hamas über Schmeling. Die Niederlage Schmeling durch den Amerikaner Hamas hat für den Deutschen recht unangenehme Folgen. Seine Laufbahn als Boxer dürfte mit dem Kampf in Philadelphia ihr Ende gefunden haben. Selbst die, die noch an ihn glaubten, mußten sich jetzt von seinem Niedergange überzeugen. Schmeling rangiert nicht mehr unter den besten Schwergewichtlern der Welt. Ein 24-jähriger zweitklassiger Außenseiter genügt, um den Größtmeister um seine letzte Chance zu bringen. „Verliert Max gegen Steve Hamas, dann ist seine Laufbahn endgültig beendet und er kann zum Hammer greifen, um den bekannten Nagel in die Wand zu schlagen, an dem seine Kampfhandschuhe für alle Zeiten ausruhen können“, schrieb ein Berliner Nachblatt vor dem Kampf. Steve Hamas ist ein früherer Fußballspieler und war Kapitän des Fußballteams der Penn State Universität. Er ist 1.83 Meter groß, österreichischer Abstammung und wiegt 90 Kilogramm. Er schlug Tommy Loughran einmal knockout und einmal nach Punkten. In seinem letzten Kampf besiegte er den Kanadier Kamage knapp nach Punkten.

Die Weltrengliste der Tischtennispieler. Der Tischtennisweltverband hat die Rangliste der besten Herren- und Damenpieler der Welt nach der Pariser Weltmeisterschaft aufgestellt. In der Herrenmeisterschaft führten die Ungarn, die Damenmeisterschaft hält die Deutsche Krebsbach. Herren: 1. Barna (Ungarn), 2. Szabados (Ungarn), 3. Bellat (Ungarn), 4. Kohn (Oesterreich), 5. Hazi (Ungarn), 6. Haydon (England), 7. David (Ungarn), 8. Ehrlich (Polen), 9. Kolarz (Tschechoslowakei), 10. Finberg (Lettland). Damen:

1. Krebsbach (Deutschland), 2. Frau Kettner (Tschechoslowakei), 3. Frau Schmidt (Tschechoslowakei), 4. Maria Mednyanskij (Ungarn), 5. Gaal (Ungarn), 6. Emden (England), 7. Sipos (Ungarn), 8. Fellgut (Deutschland), 9. Fayard (Frankreich), 10. Forbot (Oesterreich).

Perry und Crawford geschlagen. Die Australier gewannen auch den vierten Länderkampf gegen England, diesmal mit 7:5 Punkten. Am Schlußtag gab es zwei Riesenüberraschungen. Quist gewann gegen Perry 2:6, 6:2, 6:3 und Lee gegen Crawford 3:6, 6:4, 7:5. Im Doppel gewannen Perry-Dughez gegen Quist-Turnbull 5:7, 6:2, 6:3, 4:6, 7:5.

Eine Anzeige wider Sonja Henie. Aus Stockholm wird berichtet: Die Blätter melden, daß die Disqualifikation Sonja Henies wegen Verletzung der Amateurbestimmungen in der allernächsten Zeit bevorstehe. Die Internationale Eislaufvereinigung hat eine Untersuchung eingeleitet, die nach dem vorliegenden Material einen für Sonja Henie ungünstigen Ausgang nehmen dürfte. Sie wurde nämlich vom finnländischen Verband angezeigt, daß sie im Vorjahr für einen Start in Helsingfors eine Entschädigung von 100.000 finnischen Mark verlangt habe. Es ist bezeichnend, daß der finnländische Verband erst jetzt zu einer Anzeige schritt, als Sonja Henie die Absicht äußerte, fünf Tage vor der am nächsten Sonntag in Helsingfors stattfindenden Weltmeisterschaft im Paarlaufen ebenfalls in Helsingfors ein Schaulaufen durchzuführen.

Die Weltmeisterschaft im Eiskunstlauf. 1. Schäffer (Oesterreich) Plazjiffier 7, 384.81 Punkte; 2. Baier (Deutschland) 2, 362.87; 3. Erdös (Oesterreich) 26, 360.74; 4. Riikaanen (Finnland) 26, 357.24; 5. Pataky (Ungarn) 28, 359.81; 6. Sharpe (England) 47, 347.30; 7. Tertak (Ungarn) 47, 347.55; 8. Borden (Amerika) 56, 380.16.

Eishockey ist nichts für Frauen. Der Kongress der Internationalen Eishockeyliga beschäftigte sich in einer Sitzung auch mit der Frage des Frauen-Eishockeysports, der, wenn auch nur in geringem Umfang, bereits in Frankreich, Oesterreich und England ausgeübt wird. Die Liga erklärte, sich mit Fraueneishockey nicht befassen zu wollen, weil ein von ihr eingeholtes Gutachten medizinischer Sachleute besage, daß Eishockey für den weiblichen Körper als Sport nicht geeignet sei. Den einzelnen Verbänden bleibe es aber unbenommen, sich in ihrem Land auch um das Frauen-Eishockey zu kümmern.

Praktische Winte

Wildlederhandschuhe wasche man derartig, daß man sie anzieht und in lauwarmen Seifenwasser auswäscht. Zum Nachspülen wird ebenfalls Seifenwasser benutzt und die Handschuhe danach zum Trocknen aufgehängt. Dadurch, daß man Seifenwasser als Spülwasser benützt, bleiben die Handschuhe weich. Auch das Waschen mit Seifenflocken ist empfehlenswert. Bei besonders empfindlichen Handschuhen empfiehlt es sich, dem Spülwasser ein wenig Glycerin zuzusetzen, wodurch die Handschuhe nach dem Trocknen besonders weich und geschmeidig werden.

Nachschußgeleckt kann man auf zwei Wegen wieder wie neu herstellen: 1. Man lasse sich vom Drogerien einen Lack bereiten, bestehend aus Petersburg, Mäbellack, vermischt mit Zinkweiß und Chromgelb, und streiche das Rohr damit an. 2. Man nimmt eine Lösung von Niesalz (Vorsicht, Gift!) und kühlt die Rohrstöße usw. gut ab. Dieselben werden fast weiß dadurch, aller Schmutz wird verschwinden. Nach dem Trocknen überstreicht man dann mit reinem Petersburger Mäbellack, was mit einem weichen Pinsel zu geschehen hat.

Auch Delbilder werden natürlich im Laufe der Zeit durch sich ansetzenden Staub schmutzig und unansehnlich. Die Farben werden vollkommen frisch, wenn man die Bilder mit dünnem Seifenwasser vorsichtig abwäscht und mit reinem, kaltem Wasser nach reinigt. Dieses Waschen muß sehr schnell geschehen und ohne starkes Aufdrücken, sonst lösen sich die Farben auf. Also Vorsicht!

Salz ins Kochwasser! Die Beigabe von Salz zum Kochwasser der Speisen soll verhindern, daß sich das Wasser mit den vorhandenen Nährsalzen sättigt, man setze daher keine Speise ohne Salz aufs Feuer, auch nicht Kartoffeln, die mit der Schale gekocht werden, oder grünes Gemüse.

Lokal-Chronik

Dienstag, den 20. Februar

Vorbildliche soziale Fürsorge in der Umgebung

Eine Notstandssteuer in der Großgemeinde Studenci-Radvanje / 715.289 Dinar Ausgaben und ebensoviel Einnahmen

Durch den Zusammenschluß der Umgebungsgemeinden *St u d e n c i* und *R a d v a n j e* ist im ersten Anschließungsring, der die Draufstadt umgibt, ein Gemeinwesen entstanden, das mit seiner Bevölkerungszahl von mehr als 7000 Seelen zu den größten Gemeinden des Draubanats zählt. Es ist klar, daß an eine große Gemeinde auch beträchtliche Anforderungen gestellt werden, denen man gerecht werden muß, soll die Zelle, auf die sich die gesamte Verwaltung des Staates stützt, ihre Aufgaben voll und ganz erfüllen. Die veränderte Lage spiegelt sich insbesondere im Haushaltsplan wieder, mit dem sich der Gemeinderat jetzt zu beschäftigen hatte.

Der Voranschlag für das mit 1. April beginnende Finanzjahr 1934-1935, das sich im Sinne der neuen Bestimmungen mit dem des Staates und des Banats deckt, ist der erste Haushaltsplan der vergrößerten Gemeinde Studenci; er bietet ein getreues Bild der Gemeinewirtschaft, insbesondere im Hinblick auf die Bedürfnisse der Vorstadt, deren Entwicklung durch die Wirtschaftsdpression nicht behindert werden darf. Trotz der schweren Zeiten will die Nachbargemeinde zeigen, daß sie lebensfähig ist und daß sie auch an die schwierigsten Probleme ernst und sachlich heranzutreten gewillt ist.

Der charakteristische Zug des neuen Haushaltsplanes ist die Fürsorge für die durch die Arbeitslosigkeit ins größte Elend geratenen Gemeindefinder, deren Zahl täglich wächst, während das Bettlerwesen nachgerade zu einer Plage wird. Es kann ruhig gesagt werden, daß die Bevölkerung für die Unterstützung der Bettler mindestens 100.000 Dinar im Jahr opfert, ohne daß es möglich wäre, diese Gelder zugunsten der Gesamtheit ökonomisch zu verwerten und die Summen als systematische Hilfe in der Form von Arbeiten für etwa 250 Beschäftigungslose zu verwenden.

Von diesem Gesichtspunkte aus sieht der Voranschlag die Einführung einer *G e m e i n d e - R o t s t a n d s t e u e r* vor, ähnlich wie dies bereits beim Banat der Fall ist. Die eingehobenen Summen fließen dem Notstandsfond zu, aus dem dann die Bedürftigen unterstützt werden. Die Banatsverwaltung begleitet mit Genugtuung dieses Bestreben der Gemeinde. Der Entwurf sieht eine Besteuerung der monatlichen Einkünfte bis 700 Dinar mit 1 Dinar vor; für jedes weitere Hundert ist ebenfalls 1 Dinar zu entrichten. Diese soziale Steuer wird für öffentliche Arbeiten verwendet, gleichzeitig aber würde jedes Betteln in den Häusern strengstens untersagt werden. Der Effekt dieser Steuer dürfte eine Summe v. 100.000 Dinar ausmachen und entspricht somit den von der Bevölkerung bisher ausgegebenen Almosen. Mit dieser Summe wäre die Gemeinde in der Lage, allen Anforderungen der sozialen Fürsorge, der gerade in den Arbeiteransiedlungen die größte Wichtigkeit zukommt, gerecht zu werden. Nur durch eigene Initiative und durch den Opfermut der Bevölkerung kann das schwierigste soziale Problem mit Erfolg erfaßt und zur allseitigen Genugtuung gelöst werden.

Der Gemeinderat nahm diesen Antrag an. Die neue Steuer gilt ein Jahr. Auf diese Weise wurde der Voranschlag reell und ausgeglichen. Man konnte dadurch beim 50%igen Zuschlag zu den direkten Steuern verharren, dagegen konnte der uneinheitlich eingehobene und alles eher als beliebte Gemeindefiskus entfallen.

Das Gemeindebudget weist insgesamt *A u s g a b e n* in der Höhe von 715.289 Dinar und ebenso viel Einnahmen aus. Durch die Einführung der Notstandssteuer erhöht sich der Voranschlag gegenüber den vorjährigen Bedürfnissen heider, getrennt gewesenen Gemeinden Studenci und Radvanje um rund 24%, das Mehrerfordernis ist jedoch wegen der Reorganisation beider Gemeinwesen notwendig geworden. Die einzelnen

Positionen sind das Ergebnis zahlreicher Sitzungen im Schoße einzelner Ausschüsse, deren Mitglieder stets die Belastungsfähigkeit der Bevölkerung vor Augen hatten.

Im Voranschlag figurieren die *P e r s o n a l a u s g a b e n* mit nur 84.000 Dinar, einer Summe, die im Vergleich mit anderen Gemeinden geringfügig ist. Unter den *m a t e r i e l l e n* Ausgaben sind die Erfordernisse der öffentlichen *B e l e u c h t u n g* in der Höhe von 16.000, ferner 30.000 Dinar für die Elektrifizierung des restlichen Teiles von Radvanje, 114.107 für das *S c h u l w e s e n* in Studenci und 104.722 für jenes von Radvanje, 5000 für den Schul- und den Sokol-Spielplatz, 2200 Dinar für den Sokolverein, 4000 für das Feuerwehrwesen, 2000 für die Volkshochschule in Studenci, 500 für die Antituberkuloseliga, 1500 für das Rote Kreuz, 500 für den Verschönerungsverein, 73.000 für die *S t r a ß e n e r h a l t u n g*, 4670 für die Unterstützung der Landwirtschaft, 116.647 für die *s o z i a l e F ü r s o r g e*, 41.700 für den *A r m e n s o n n e n* und 3000 Dinar zur Unterstützung des Handels und des Gewerbes. Die *G e m e i n d e e i n d e f e c h u l d e n* belaufen sich gegenwärtig auf rund 285.000 Dinar, für die die Annuität 78.000 Dinar beträgt.

Zur *D e c k u n g* der Ausgaben dient in erster Linie der 50%ige Zuschlag zu den Staatssteuern, der 179.285 Dinar ausmacht. Die *B e r z e h r u n g s t e u e r e n* in Studenci bleiben unverändert, jene in Radvanje werden jedoch mit denen der erstgenannten Gemeinde ausgeglichen. Die Verzehrungssteuer auf *R i n d e r* beträgt 24, unter einem Jahr 12 und auf *S c h w e i n e* 14 Dinar. Zweck Sicherstellung der Aufnahme in den *G e m e i n d e v e r b a n d* ist eine Gebühr von 750 Dinar zu entrichten, für Tanzveranstaltungen 50, für Bühnenaufführungen 20 und für Sportveranstaltungen 100 Dinar. Bei *B a u b e w i l l i g u n g e n* wird für jedes neuerrichtete Zimmer eine Lage von 50 Dinar eingehoben. Die Lage für die Ausstellung von *B i e h p ä ß e n* beträgt 3, die *F l e i s c h b e j a u* für kleinere Tiere 3, für größere 8 und für Schweine 4, die *S u n d e t a z e* 100 (für Wächterhunde 50) Dinar. Die Einkünfte aus den der Gemeinde gehörenden Realitäten und Schottergruben dürften 107.712 abwerfen.

Nach eingehender Aussprache wurde der gesamte Voranschlag mit 28 gegen 2 Stimmen angenommen, worauf Bürgermeister *R a l o h* den Gemeinderäten für die erspriechliche Mitarbeit dankte und die Sitzung schloß.

Einer Geldfälscherbande auf der Spur?

Im Zusammenhang mit den vor einigen Tagen aufgefundenen Falsifikaten von 100-Dinar-Noten hat die Polizei eine umfangreiche Untersuchung eingeleitet und in verhältnismäßig kurzer Zeit wichtiges Material zu Tage gefördert. Die Kriminalorgane wandten ihr Augenmerk der Wohnung des Handlungsangestellten *H u g o P.* in der *V i n h a r t o v a u l i c a* zu, wo sie eine Reihe von noch nicht fertigen Falsifikaten, Farben und Zeichnungen ausfindig machen konnten. Im Zusammenhang damit wurde *P.* festgenommen und einem strengen Verhör unterzogen. Die Polizei ist der Meinung, einer neuen Fälscherbande auf die Spur gekommen zu sein, da in letzter Zeit nicht nur in Maribor, sondern auch in der Umgebung gefälschte Noten aufgetaucht sind.

m. Großes Kirchenkonzert für wohltätige Zwecke. In schweren Zeiten soll auch die Kulturarbeit der allgemeinen Wohlfahrt zugute kommen. Der Gesangsverein „Maribor“ bereitet daher ein großes Kirchenkonzert vor, dessen gesamtes Reinertragnis zu

charitativen Zwecken verwendet werden soll und zwar wird der Ertrag des Konzertes der *S t. V i n t e n t i u s - K o n f e r e n z* und der städtischen Hilfsaktion überlassen werden. Am Programme stehen *Perlen slowenischer Kirchenmusik*. Außerdem haben die Solisten *R e r a l i o* und *Z i v l o* sowie unser heimische Cellovirtuose *O t t o B a j d e* ihre Mitwirkung zugesagt. Den Orgelpart wird der bekannte Komponist Professor *T o m c* bestreiten. Die Eintrittskarten sind sehr niedrig gehalten.

m. Aus dem Justizdienste. Mit Erlaß des Justizministers wurden die Herren *Emil K o r b e r* und *Boris K e r m a v n e r* zu Praktikanten des Kreisgerichtes in Maribor ernannt.

m. In die Bergpracht des Durmitor wird uns morgen, *M i t t w o c h*, im Rahmen des nächsten Vortragsabendes des Slowenischen Alpenvereines der bekannte *Ljubljanaer Bergsteiger und Hochtourist Leo P i p a n* führen. Pipan unternahm im Vorjahre mit vier Gefährten eine längere Bergfahrt in dieses alpinistisch wenig erschlossene Gebiet und zog es in den Kreis kühner alpiner Unternehmungen. Von der Bahnstation *Ustiprača-Gorazde* aus führte ihn der Weg bis zur Einmündung der *Piva* in die *Tara* bis hinauf zur *Sušica-Klamm*. Die Gesellschaft schlug ihr Lager zwischen den beiden Seen des Durmitor auf, von wo sie alle Spigen, Wände und Erhebungen durchforschte. Hier ragen die höchsten Gipfel der *Dinarischen Alpen* gegen den ewig blauen Himmel, die an Form und Schönheit um nichts den *Juliern* oder *Saantälern* nachstehen. Die Bergfahrt werden gegen 100 herrliche Aufnahmen begleiten, die dem Vortragenden zum Teil auch vom kroatischen Bergpropagator *D r. G u s i c* zur Verfügung gestellt wurden.

Grajski kino Das Erlaue Licht

Ein Großtonfilm aus den Dolomiten. *Leni Riefenstahl*.
Freitag, 23. Febr.

m. Im Reisebüro „Putnik“ sind die Legitimationen für die *Fahrtbegünstigung* für die *Leipziger Frühjahrsmesse* (vom 4. bis 11. März), für die *Wiener Messe* (11. bis 18. März) und für die *Prager Mustermesse* (11. bis 18. März) erhältlich.

m. Männergesangsverein. Die Dienstagprobe entfällt. Freitag Beginn der Chorproben für den heiteren Abend. Die Vereinsleitung.

m. Grila Družovic, die gefeierte Künstlerin des *Jugreber Nationaltheaters*, singt Samstag, den 24. d. die *Titelrolle* der musikalischen *Robitát* „Das Weilchen von Montmartre“. Das *Gaßspiel* begegnet bereits einem ganz außergewöhnlichen Interesse und es steht außer Zweifel, daß die sympatische Künstlerin auch der *Liebbling* unieres Theaterpublikums werden wird.

m. Das nächste Zimmerschießen findet Mittwoch, den 21. d. um 20 Uhr in der *Restauración „Pilsner Bierquelle“* in der *Tattenbachova ulica* statt. Mitglieder des *Slow. Jagdvereines* sowie überhaupt alle Freunde des *Schießsports* sind eingeladen.

m. Der Verein der Offiziere und Militärsbeamten d. A., deren Witwen und Waisen, macht nochmals alle Mitglieder auf die *Sonntag*, den 25. d. um 10 Uhr im *Saale* des *Hotels Halbhibl* stattfindende *Jahrestagung* aufmerksam.

m. Ein zweitägiger Kurs über das Pflanzen, Veredeln und die Pflege der Obstbäume findet am 2 und 3. März an der hiesigen *Obst- und Weinbauschule* statt. Der Unterricht, der theoretisch und praktisch vorgegenommen wird, ist für *Vormittag* von 8 bis 12 und für *Nachmittag* von 14 bis 18 Uhr anberaumt.

m. Verzweiflungstat eines Eisenbahners. In Studenci spielte sich gestern gegen Abend ein tragischer Zwischenfall ab, der mit einem *Selbstmord* endete. *Nachmittags* kam der 50jährige, in der *Alexandrova cesta* 33 wohnhafte *Bahnbedienstete Simon B e j a l* in etwas angeheitertem Zustande nach Hause, was genügte, um der *Gattin* *Borwírje* zu machen. Im *Wortwechsel* ergriff *Bezjal* einen *Hammer* und versetzte damit der Frau einen *Schlag* auf den Kopf. Die Frau riß

sich aber los und eilte davon. *Augencheinlich* in der Meinung, die Frau getötet zu haben, legte hierauf *Bezjal* selbst Hand an sich. Erst gegen *Abend*, als die Frau wieder nach Hause kam, wurde *Bezjal* erhängt aufgefunden.

m. Aus der Theaterkasseler. Die *P. T. Theaterabonnenten* werden auf diesem Wege höflich ersucht, die bereits fälligen *Raten* des *Abonnements* ehebaldigst erlegen zu wollen.

m. Heute, Dienstag, um halb 20 Uhr findet im *Jagdsalon* des *Hotels „Drel“* die diesjährige *Hauptversammlung* des *Roten Kreuzes* (*Kreisanzschuß* für *Maribor*) statt.

m. Auf der Straße zusammengebrochen ist gestern in der *Tattenbachova ulica* die *Private Ludmilla Skof*. Die *Rettungsabteilung* leistete ihr die erste Hilfe und brachte sie nach Hause.

m. Von der Lokomotive gerädert. Auf der Strecke zwischen *Gornja Radgona* und *Ljubotomer* stieß die *Lokomotive* des dortigen *Loalkuges* den 70jährigen *Julius Rauter* aus *Murska* um, wobei dieser arge *Verletzungen* an den *Gliedmaßen* erlitt. In hoffnungslosem Zustand wurde er nach *Gornja Radgona* überführt.

m. Ein großes Schadensfeuer brach vergangenen Samstag beim *Wesiger Anton Sukic* in *Podgrad* bei *Gornja Radgona* aus und vernichtete die gesamten *Getreidevorräte* sowie sonstige *Lebensmittel*. Nur dem *tatkräftigen Eingreifen* der *Feuerwehren* ist es zu danken, daß das *Feuer* nicht noch größere *Dimensionen* angenommen hatte.

m. Wetterbericht vom 20. Febr. 8 Uhr. *Feuchtigkeitsspeicher*: — 1; *Barometerstand*: 749; *Temperatur*: — 1; *Windrichtung*: *SW*; *Bewölkung*: teilweise; *Niederschlag*: 0.

Magen- und Darmstörungen, Anfälle von *Schweh,* *Störungen* im *Stoffwechsel* und *Aufgeregtheit* *Nervosität* *Schwindelgefühl* *allgemeines Unwohlsein* werden durch täglich ein *Glas* natürliches *„Franz-Josef“* *Bitterwasser* gelindert. *Verate* von *Wesiruf* versehen die vorzüglichsten *Diäten,* die das *„Franz-Josef“* *Wasser* besonders *stuttreichen* *konvaleszenten* *Personen,* *Gichtkranke* und *Hämorrhoidalfranke* leistet.

Das *„Franz-Josef“* *Bitterwasser* ist in *Apotheken,* *Progerien* und *Spezereihandlungen* erhältlich.

Theater und Kunst

Nationaltheater in Maribor

Repertoire:

Dienstag, 20. Febr. um 20 Uhr: „Die Kose von Stambul“. *Ab. C.*

Mittwoch, den 21. Febr.: *Geschlossen*.

Donnerstag, den 22. Febr. um 20 Uhr: „Fräulein“. *Ab. B.*

Freitag, den 23. Febr.: *Geschlossen*.

Samstag, den 24. Febr. um 20 Uhr: „Das Weilchen von Montmartre“. *Premiere.*

Aus Celje

c. Todesfälle. *Letzten* *Sonntag* starb in *Nova vas* bei *Celje* im *Alter* von 50 Jahren der *Pferdehändler* und *Wesiger* *Franz Praterner,* während tags zuvor im *Allgemeinen Krankenhaus* die 33jährige *Tagelöhnerin* *Milica Suhnet* aus *Druslkova* bei *Hum* an der *Sofla* gestorben ist.

c. Die Gemeinde Celje teilt mit, daß in *Hinkunft* jeder *Arbeitslose* mit einem *Ausweis* versehen sein muß. Die *Ausgabe* derselben beginnt am 20. *Februar* am *hiesigen* *Stadamt*.

c. Volkshochschule. Wie wir bereits mitgeteilt haben, findet *Mittwoch,* den 21. *Febr.,* um 20 Uhr im *Zeichensaal* der *Knabenbürgerschule* ein *Vortragsabend* statt, an welchem *Herr Univ.-Professor* *D r. Boris Z a r n i k* aus *Zagreb* über „*Die Auswahl* des *Ehepartners* vom *Standpunkt* der *Eugenik*“ sprechen wird. *Damit* im *Zusammenhange* nahmen wir wahr, daß der *Begriff* *Eugenik* noch immer recht *unklar* *Vorstellungen* begegnet, die wir nun an dieser *Stelle* klären wollen. „*Eugenik*“ heißt alles, was mit *Rassenlehre,* *Rassenkunde* und im *besonderen* mit der *erbmäßigen* *Höherentwicklung* der *Menschheit* *zusammenhängt.* Die *Aufgaben* der *Eugenik* (*Rassenhygiene,* *Erbbpflege*) sind *zahlreich* und *groß.* Mit einer *doppelten* *Front* kämpft sie: für *erbliche* *Vererbung,* *Erbgesundheit* und *Reinheit* der

Rasse, gegen erbliche Belastung, Erbkrankheit und Rassenvermischung. Der genannte Vortrag, den eine Reihe von Lichtbildern begleiten wird, verspricht also äußerst interessant zu werden.

c. Der Voranschlag des Bezirksratenausschusses in Celje für das Jahr 1934-35 weist ein Erfordernis von 3.677.456 Dinar auf, dem bloß 2.819.906 Dinar an Einnahmen gegenüberstehen. Der Abgang im Betrage von 857.550 Dinar soll durch die Bezirksumlage auf die direkten Steuern gedeckt werden. Der Voranschlag enthält auch den ersten Jahresbeitrag von 300.000 Dinar für die Regulierung der Sann und ihrer Zuflüsse.

c. Zusammenkunft der Damen-Frisseure. Der 1. Klub der Damenfrisseure für das Draubanat in Celje hält am Mittwoch, den 21. Feber um 20 Uhr im Klubzimmer des Hotels „Vozda“ die ordentliche Jahreshauptversammlung ab.

c. Schaubühne. Die Ljubljanaer Schauspieler geben heute, Dienstag um 20 Uhr im hiesigen Stadttheater unter der Leitung des Spielvogtes Herrn Cyrill Debevec wieder eines ihrer beliebtesten Gastspiele. Am Spielplan steht diesmal das „Kirschblütenfest“, ein japanisches Spiel in 5 Aufzügen von Mabund. Es ist außerordentlich schwer, das Wesen dieses jungen Literaten und Apothekerjohannes Alfred Henschle zu umreißen, der sich sein Pseudonym Mabund aus den Worten „Mabautermann“ und „Bagabund“ zusammengesetzt hat. In ihm, der die letzten schaffensfruchtbarsten Jahre seines Lebens ständig mit dem Tode rang, suchte zuviel spitzbübisches Leben, unbürgerliche Freude am Landreichertum, zuviel Gegenständliches, um all diese Gegenstände in einem kennzeichnenden Schlagwort einzufangen zu können. Er schrieb eine gewaltige Zahl von Gedichten, Romanen und Dramen, und er wird allzeit den Literaturprofessoren viel Kopfzerbrechen bereiten, ob sie ihn zu den Lyrikern, den Epikern oder den Dramatikern der jüngsten deutschen Literatur rechnen sollen; seine stärkste Seite klingt aber in den Uebersetzungen an, in denen er uralte Weisheiten des Fernen Ostens dem Europäer nahe gebracht hat. Sein „Kreidekreis“ war ein Weltersfolg, der ihn mit einem Schlage in die Reihe der erfolgreichsten deutschen Dichter — oder Uebersetzer — gestellt hat. Man muß den Gästen aus Ljubljana für die Bekanntschaft mit Mabund, die sie uns Dienstag abend im Stadttheater vermitteln wollen, aufrichtig dankbar sein.

c. Der staatl. Kinder- und Jugendklub (Ortsgruppe Celje) wird die ordentliche Jahreshauptversammlung kommenden Donnerstag, den 22. Feber, um 20 Uhr im Kleinen Saal des Karodni dom abhalten.

c. Kino Union. Dienstag, Mittwoch und Donnerstag läuft die lustige Tonfilmoperette „Das Schloß im Süden“ mit wunderschönen Bildern aus Dalmatien. In den Hauptrollen spielen Diane Haid, Viktor de Kova, Paul Kemp und Anton Pointner. Musik von Fr. Grothe. Wochenschau und Vorspiel.

Aus Erna

—a. Schachklub. Im hiesigen Schachklub herrschte rege Tätigkeit, da in kürzester Zeit die internen Kämpfe um den Meistertitel begannen. Man sieht dieser Veranstaltung mit großer Spannung entgegen, da eine ausgezeichnete Spielstärke in diesem Klub herrscht. Besondere Wichtigkeit wird diesen Kämpfen aber darum beigegeben, da die bestqualifizierten Spieler im Kreisturnier um den silbernen Pokal in Betracht kommen.

—a. Höhlenforschung. In hiesigen Sportfreizeiten geht man an die Erschließung der sogenannten „Höhle unterm Spiz“. Die Höhle liegt in der halben Höhe des Smrkovec und dürfte, wenn nicht alle Anzeichen trügen, gewisse Ueberraschungen an den Tag bringen.

—a. Vollversammlung des Verschönerungs- und Fremdenverkehrsverbandes. Am 18. Feber fand die Vollversammlung des oben angeführten Vereines statt. Nach eingehender Berichterstattung durch den Obmann des Vereines, weiters des zurückgetretenen Sekretärs und des Sportreferenten wurde die wirklich intensiv geleistete Arbeit genehmigt, umso mehr, da man augenscheinlich den Fortschritt auf propagandistischem, sowie fremdenverkehrstechnischem und Sport-

Medizin

Blinde werden sehend

Staroperationen durch Uebertragung der Hornhaut / Blinde helfen Blinden / Sehende elektrische Augen

In der letzten Zeit konnte man in ausländischen Blättern Meldungen verfolgen, die von sensationellen Heilerfolgen eines russischen Arztes bei der Operation von Erblindeten berichteten. Durch Einsetzen eines Stückes Hornhaut aus einem fremden Auge sei es in Moskau einem Augenarzt gelungen, einen Star-Erblindeten die Sehkraft wieder zu geben.

Die in Moskau vorgenommene Operation ist, wie jetzt bekannt wird, nach dem Vorbild der Heilungsversuche Professor von Hippel vorgenommen worden. Der bekannte deutsche Augenfacharzt Geheimrat Professor Th. von Hippel und sein Schüler, der Universitätsprofessor Dr. Hans Herzog beschäftigen sich schon seit langem mit dem Problem, Starblinde durch Herausschneiden der kranken Hornhaut und Einsetzen einer neuen das Augenlicht wiederzugeben. Die beiden Ärzte waren die ersten, die mit diesen, zunächst an Tieren vorgenommenen Heilungsversuchen Erfolge erzielten, die einen gewaltigen Fortschritt auf dem Gebiete der Augenchirurgie bedeuten. Im Interesse der Forschungsarbeit wurde aber davon kein großes Aufsehen in der breiten Öffentlichkeit gemacht. Erst auf dem Umweg über die Erfolge eines nach demselben Prinzip arbeitenden russischen Arztes gelangte die Kunde davon an die Öffentlichkeit.

Operative Eingriffe zur Beseitigung des sogenannten Grauen Stars, eine Erkrankung des Augenlinsensystems, sind an sich nichts neues und werden seit langem mit Erfolg ausgeführt. Die durch diese Erkrankung getriebene Linse wird entfernt, sodas das Licht ungehindert einfallen kann. Eine Starbrille ersetzt dann die entfernte — manchmal auch nur verschobene — Linse und ermöglicht dem Patienten den Gebrauch seiner Augen. Bei jungen Menschen genügt es manchmal sogar, wenn man die Linse zerstückelt oder zerstückelt, sodas das Einfallen der Lichtstrahlen nicht mehr gehindert wird. Die zerstückelte Linse wird dann allmählich vom Gewebe aufgenommen und verschwindet.

Wesentlich schwieriger gestaltet sich die Heilung, wenn nicht die Linse, sondern die äußere Hornhaut getrübt ist, denn eine Verletzung der Hornhaut zieht in fast allen Fällen die völlige Erblindung nach sich. Hier Hilfe zu bringen, wurde bisher als gänzlich unmöglich angesehen. Aber der rastlose Forschergeist gab sich damit nicht zufrieden; die Wissenschaft ist nicht geneigt, etwas als unabänderlich hinzunehmen. Dabei beschäftigten sich die beiden Fachärzte intensiv mit dem Problem, auch in diesem Fall eine Heilung herbeizuführen oder zum mindesten dem Patienten zu ermöglichen, mit den Augen zu arbeiten. Ein Herausnehmen der erkrankten Stelle in der Hornhaut war unmöglich, weil dann im Augapfel ein Loch entstehen würde.

Da machte Geheimrat Professor von Hippel den kühnen Versuch, die Hornhaut eines Gesunden herauszuschneiden und auf ein anderes Auge zu übertragen. Diese Operation wurde an Kaninchen vorgenommen. Die Sehkraft wurde dadurch zwar zurückerstat-

lichem Gebiet erkannte. Leider trat der verdienstvolle Kassier Herr Ernest P r a h und der langjährige Sekretär Herr Franz P u h a n von ihren Stellen zurück. Für ihre Mithewaltung wurde ihnen der Dank durch den Obmann Herrn Janko K u h a r ausgesprochen. Die Neuwahl ergab zum Kassier Herrn F i l i p i č, Sekretär wurde Herr Fr. K o v a č. Die Frage der Neuerrichtung von zwei Sprungschanzen wurde einstimmig gelöst. Es kommen zwei Schanzen in Betracht, die am sogenannten „Rusnik travnik“ gebaut werden. Die eine ist als Uebertragungsschanze gedacht, die dem Anfänger vorbehalten bleibt und die eine torrette Sprungtechnik dem Anfänger vermitteln soll. Die andere Schanze ist als eine Weitschanze gedacht, die Sprünge über 40 m bis zu 60 m Länge gewährleisten muß, da der Verein von der einzig richtigen Erkenntnis ausgeht, das endlich mit „Schnaderlschanzen“ Schluß gemacht werden muß. Ferner wurde die Transferierung der neuen Abfahrt von der Peten beschlossen.

tet, doch nach kurzer Zeit trat die Trübung von neuem ein und war diesmal unheilbar. In jahrelanger Arbeit ist es den deutschen Forschern endlich gelungen, die Operationsmethode so zu vervollkommen, das auch die spätere Erblindung vermieden wurde und die Hornhaut vollkommen geheilt werden konnte.

Man kann sich die Operationsmethode leicht klar machen, wenn man die Hornhaut mit einer blanken Fenster Scheibe vergleicht, die an einer Stelle trübe geworden ist. Es kommt nun darauf an, die trübe Stelle zu entfernen und durch ein gesundes Stück zu ersetzen, das natürlich haargenau passen muß. Diese schwierige Operation stellt an das Können des Arztes sehr hohe Anforderungen. Professor von Hippel nahm solche Uebertragungen an Hunden und Pferden vor, und der Erfolg war verblüffend. Eine der größten Schwierigkeiten liegt wohl darin, einen Spender zu finden, der die gesunde Hornhaut liefert. Die für die Uebertragung nötige Hornhaut kann von erblindeten Augen genommen werden, deren Hornhaut ungetrübt ist. Es spielt dabei keine Rolle, welches Auge die Hornhaut liefert. Unheilbare Blinde, deren Hornhaut aber ungetrübt ist, können durch die Opferung ihrer Augen einem Leidensgenossen, der infolge Trübung der Hornhaut erblindet ist, einen unschätzbaren Dienst erweisen und ihm das kostbare Augenlicht wiedergeben. Es ist auch möglich, mit Hilfe der vom hornhautgesunden aber blinden linken Auge genommene Hornhaut dem rechten, an hornhauttrübung erblindeten die Sehkraft zurückzugeben und umgekehrt. Eine ganze Reihe von Operationen an Menschen und Tieren verlief erfolgreich.

In diesem Zusammenhang erinnern wir uns auch an die Forschungsarbeit des Ingenieurs G a r t l i h u b e r, der den Erblindeten — unter der Voraussetzung, das der Sehnerv noch gesund ist — durch elektrische Kunstaugen die Sehkraft ersetzen will. Auch diese Experimente erregten großes Aufsehen. Gartlhuber geht von der Tatsache aus, das Lichtstrahlen nichts anderes sind als elektrische Schwingungen von sehr hoher Frequenz, das das Sehen also ein elektrischer Vorgang ist. Die von ihm konstruierten künstlichen Augen, die übrigens nur eine sehr entfernte Ähnlichkeit mit wirklichen Augen besitzen, sondern wie runde, nach außen gewölbte schwarze Brillen aussehen, sollen die Lichtschwingungen als Schallwellen aufnehmen und sie dann zu einem Medium weiterleiten, das wiederum die Umwandlung in Lichtstrahlen vornimmt. Mit den künstlichen Augen soll man also zunächst nicht sehen, sondern hören. Gartlhuber dankt bei seiner Erfindung in der Hauptsache an die durch Verletzung der Hornhaut erfolgten Erblindungen.

Noch vor hundert Jahren hielt man die Heilung von Blindheit für überspannte Phantasiewünsche. Wir haben schon viele „Wunder“ Wirklichkeit werden sehen und hätten uns daher, die ernste Forschungsarbeit der Wissenschaft zu verachten. Nur wird man dabei nicht Wurzeln dürfen, das eine Erblindung infolge physiologischer Störungen der Hornhaut nur einen Teil aller des Augenlicht vernichtenden Krankheiten darstellt und das in besonderen die Erkrankungen des Sehnervs und der Netzhaut von den oben geschilderten hoffnungsvollen Heilversuchen leider nicht berührt werden.

Radio

Mittwoch, 21. Feber.

Ljubljana 12.15 Schallplatten. 18 Kammermusik. 18.30 Orchester. 19 Vorträge. 20 Uebertragung aus Wien. — **Beograd** 11 Schallplatten. 16 Frauenstunde. 16.30 Klavierkonzert. 18.30 Französischer Sprachkurs. 19 Lieder. 20 Uebertragung aus Ljubljana. — **Wien** 11.30 Stunde der Frau. 12 Mittagskonzert. 15.50 Photographische Heimtaufnahmen. 17.15 Konzertstunde. 18.05 Die Mandeln und ihre Erkrankungen. 20.05 Symphoniekonzert. Emanuel Feuermann (Violoncello). — **Deutschlandsender** 19 Bilder deutscher Meister. 20.30 Militärkonzert. — **Da-**

venty 21.15 Symphoniekonzert. 23.20 Literarische Vorlesung. — **Warschau** 20.05 Leichter Konzert. 21.15 Sonette aus der Krim. — **Budapest** 20 Hörspiel aus Berlin. — **Zürich** 19.20 Englische Sprachstunde. 19.50 Mandolinenorchester. 20.30 Sorgenkinder, Vortrag. — **Mühlacker** 19 Bilder deutscher Meister. 20 Sunter Abend. — **Italienische Nordgruppe** 20.40 Komödie. — **Prag** 20.35 Sunter Abend. 21.25 Mexiko auf Schallplatten. — **Wien** 19 Bilder deutscher Meister. 20.20 Der Verschwendender, Zaubermärchen. — **Rom** 21 Oper. — **Leipzig** 19 Bilder deutscher Meister. 20 Feuerwerk in Ton und Wort. — **Bukarest** 20.30 Opernarien. 21.15 Violinkonzert. — **Strasbourg** 21.15 Pressechau. 21.20 Orchesterkonzert. — **Breslau** 19 Bilder deutscher Meister. 21 Winterportier sprechen.

Kino

Burg-Tonino. Bis Donnerstag umfasst die charmante Operette „Schön ist das Leben“ mit dem berühmten Tenor Alfred Piccaver den Spielplan. Es ist wirklich ein Ereignis, Piccaver singen zu hören. Für die Unterhaltung sorgt Szöte Szakall und auch Nora Gregor ist glänzend. Die amüsante Handlung paßt recht nett in die Landschaft der Lagunen. — In Vorbereitung der große Gebirgsfilm „Das blaue Licht“ mit Leni Riefenstahl.

Union-Tonino. Bis einschließlich Mittwoch das gewaltige Filmwerk der Gegenwart „Menschen im Hotel“ (Grand Hotel) nach dem weltbekanntesten Roman von Vicki Ba: in deutscher Sprache mit Greta Garbo, Joan Crawford. Es folgt der heitere Lustspielschlager „Das verliebte Hotel“ (Die lustige Erbin) mit der charmanten Anny Ondra.

Staatliche Klassen-Lotterie

Am 12. Tage der Hauptziehung wurden nachstehende größere Treffer gezogen:

100.000 Din	34674
50.000 Din	21293
40.000 Din	66503
30.000 Din	87528
10.000 Din	6269 19102 30481 43811 46453 55856 61429 99919
8000 Din	39853 12025 14880 19338 22620 23811 31564 35023 37603 41790 50716 54918 61910 69262 86353 89843 92800 98040
6000 Din	7364 13668 15670 19900 28106 38657 38692 46153 48642 51752 71210 75699 83062 84505 88028 93335 94356
5000 Din	3593 6945 11468 27279 28400 31039 33799 34486 34947 41038 43506 53912 64463 70179 70579 72276 74098 85399 88566 89134 93735 94925

Irrtümer vorbehalten.) Bankgeschäft B e z j a k, Maribor, Gosposka ulica 25. — Bevollmächtigte Verkaufsstelle der Staatl. Klassenlotterie.



„Gute Laune“ muß man haben! „Gute Laune“ aber kann jeder haben! „Gute Laune“ ist die neue Monatschrift für vernünftige Leute und solche, die es werden wollen. Überall zu haben

Man feierte

das Fest des 25jährigen Bestandes der Firma. Ein junger Beamter fand eine entzückende Tänzlerin, und er benützte diese hübsche Bekanntschaft, vom Geschäft zu plaudern. „Sehen Sie, dieser besetzte Herr ist ziemlich unfähig, und hat es doch bis zum Oberbuchhalter gebracht.“ Das Mädchen hielt im Tanzen inne. „Junger Mann,“ sagte sie zornig, „wissen Sie, wer ich bin?“ — „Keine Ahnung,“ erwiderte er. — „Nun, ich bin die Tochter des Oberbuchhalters.“ — „Donnerwetter!“ rief der junge Mann erstant. — „Wissen Sie, wer ich bin?“ — „Nun,“ antwortete sie, — „Gott sei Dank,“ senkte er erleichtert und verschwand.

Wirtschaftliche Rundschau

Der Fremdenverkehr als Wirtschaftsfaktor

Rasches Ansteigen des Touristenverkehrs / Ungenügende Propaganda / 300 Millionen Dinar Gewinn aus dem Fremdenverkehr

Von amtlicher Seite liegen Daten vor, welche den jugoslawischen Fremdenverkehr im verfloffenen Jahre eingehend beleuchten. Das Endergebnis zeigt, daß die Einnahmen aus dem Fremdenverkehr in der Schweiz pro Kopf der Bevölkerung 1500 Dinar betragen, in Oesterreich 450, in Italien 250 und in Jugoslawien — 20 Dinar, obwohl die Naturschönheiten Jugoslawiens an keine Jahreszeit gebunden sind und wir über klimatische Kurorte und Fremdenverkehrszentren vom subtropischen bis zum alpinen Klima verfügen. Von unserer Seite wird viel unternommen, den Fremdenverkehr zu heben, die Zahl und die Qualität der Unterkunfts- und Verkehrsmöglichkeiten hat sich auch verbessert, die landschaftlichen Schönheiten und Qualitäten bieten jodels Abwechslung, daß sie für jeden Naturfreund geeignet sind, welche Ansprüche er auch stellen mag. Wo liegt nun die Ursache, daß unser Fremdenverkehr nicht mehr abwirft?

Die Propaganda ist nicht ausreichend. Die staatlichen Mittel — man erfährt soeben, daß 800.000 Dinar für den Fremdenverkehr ausgeworfen wurden — sind zu gering für den Zweck. Es handelt sich heute darum, den Fremdenverkehrsstrom aus anderen Ländern nach Jugoslawien zu lenken. Die gleiche Tendenz der Umleitung zeigt auch die Fremdenverkehrspropaganda der übrigen Touristenländer. Jenes Land wird die besten Erfolge aufweisen, das über die bestorganisierteste Propaganda verfügt.

Allen Anschein nach ist es uns gelungen, schon bisher einen bedeutenden Zustrom von Fremden, besonders aus den Schichten des besseren Mittelstandes und aus intellektuellen Kreisen heranzuziehen. Die amtlichen Daten zeigen, daß wir im Jahre 1924 noch 35.729 fremde Touristen hatten, welche Ziffer im Jahre 1929 auf 122.701 und im Kriegsjahr 1930 auf 256.147 gestiegen ist. Ist die hier ausgewiesene Steigerung auch außerordentlich hoch, so darf man niemals vergessen, daß zahlreiche herrliche Touristengebiete Jugoslawiens vor dem Kriege gar nicht bekannt waren oder zugunsten anderer, jetzt im Auslande befindlicher Gebiete zurückgestellt wurden. Jugoslawien als Fremdenverkehrsland mußte erst allmählich entdeckt werden. Da sich aber unser „Fremdenverkehrsangebot“ als außerordentliches Zugmittel erweist, das den einmal hiergewesenen Fremden immer wieder anlockt, so ist es gelungen, die Zahl der Fremden nicht nur stabil zu erhalten, sondern auch zu erhöhen. Hier hat die Natur selbst Propaganda betrieben. Für eine durchgreifende Reklame, wie sie von den italienischen Seebädern und Fremdenverkehrs-orten oder von den deutschen Touristenplätzen erfolgt, hatten wir nicht genügende Mittel.

Die heimischen Touristenziffern sind nicht im gleichen Maße gestiegen wie die Auslandsziffern. Die Zahl der heimischen Touristen stieg von 154.101 im Jahre 1924 auf 333.203 im Jahre 1929 und fiel dann auf 295.147 im Krisenjahre 1930. Hier ist kaum eine Verdoppelung erfolgt, was jedenfalls mit der konservativen Einstellung der heimischen Bevölkerung im Zusammenhange steht. Daraus ist aber zu entnehmen, daß nicht nur der Ausländer angelockt werden muß, um nach Jugoslawien zu kommen, sondern daß auch der Heimische immer wieder angeregt werden muß, die Heimat zu bereisen.

Die Wirtschaft zieht heute etwa 300 Millionen Dinar jährlich aus dem ausländischen Fremdenverkehr. Eine Ziffer, die scheinbar hoch ist, die aber bei richtiggehender Propaganda vervielfacht werden kann und muß, umso mehr da es sich hier um den Zufluß fremder Wäluen handelt und damit um eine Verbesserung unserer Wirtschaftsbilanz.

Alein dieser Umsatz müßte ausreichen, die Fremdenverkehrspropaganda besser zu dotieren. Im Laufe der letzten Zeit hat man versucht, sogenannte Langlinien einzuführen. Das sind Touristenlinien, die nach Möglichkeit die längste jugoslawische Bahn- und Schiffsahrtstrecke beinhalten. Nach Berichten aus Dubrovnik, Cetinje und Skopje ist es

Jugoslawischer Getreidemarkt

Nach vorliegenden Meldungen hält auf dem inländischen Weizenmarkt die Flaueheit vorläufig weiterhin an. Das Angebot ist etwas lebhafter, während die Käufer nur bei gedrückten Preisen kleinere Mengen aufzunehmen geneigt sind. Die Militärlieferanten haben auch noch etwas Weizen zu decken, wollen aber tiefere Preise abwarten. Das Geschäft widelt sich im übrigen in sehr engen Grenzen ab. Die Umsätze, die erzielt werden, sind kaum nennenswert. Für Bačkar Weizen, 78 kg, legten die Mühlen nur 102 Dinar an. Im Banat sind die Preise etwas unter 100 Dinar gefallen.

In Utmah haben sich die Preise gestigert, da nur mehr sehr wenig Ware vorhanden ist und immerhin regelmäßige Nachfrage besteht. Die Schweiz hat vor kurzem unser Kontingent für das erste Viertel des Jahres 1934 um 400 Waggons erhöht, welche Menge in Altmais oder in Dörrenmais ausgeliefert werden kann. In Dörrenmais hält sich der Preis von 70 Dinar, Frachtkontingent Indija, während Altmais 78 bis 79 Dinar auf der gleichen Frachtgrundlage festet.

Monopolvor schläge der ungarischen Landwirtschaft.

Die agrarischen Interessenvertretungen Ungarns, und zwar die landwirtschaftlichen Kammern und der Landesagrikulturreich, überreichten der Regierung einen gemeinsam fertiggestellten Entwurf, betreffend die Einführung des Getreidemonopols. Ueber diesen Entwurf wird bekannt, daß es die vornehmste Aufgabe dieses Monopols wäre, den Getreidepreis auf ein höheres Niveau zu bringen. Vor allem soll dafür vorgesorgt werden, daß das Anbaugelände im Lande unter keinen Umständen erhöht wird. Es wird daher entweder das bestehende Anbaureal bestehen bleiben oder aber noch weitere Einschränkungen erfahren müssen. Gleichzeitig muß auch dafür vorgesorgt werden, daß das Schmutzgetreide vom Markte verschwindet.

Der Schutz auf diesem Gebiete soll darin bestehen, daß in Zukunft nur die Handelsmühlen jene Weizenmenge vermahlen dürfen, die in den Inlandverkehr gelangen. Die Lohnmühlen werden von den Handelsmühlen das fertige Mehl erhalten und gegen Getreide der Landwirte austauschen. Im Zusammenhang damit wird sich die Festsetzung einer Kopfsquote als notwendig erweisen, damit keine illegalen Mehlmengen in den Verkehr gelangen.

Die Verwertung des Getreides soll im Wege einer privilegierten Gesellschaft erfolgen, die ein privates, unter der Kontrolle des Staates stehendes Unternehmen wäre. Die Uebernahmepreise für das Getreide würden von der Regierung festgesetzt werden.

× **Stand der Nationalbank vom 15. d.** (in Millionen Dinar, in Klammern der Unterschied gegenüber der Vorwoche.) **U t i v a:** Metalldeckung 1869 (+1.2), davon in Gold 1796 (0), Wechselportefeuille 1678.5 (-89), Lombarddarlehen 296.5 (+29). — **P a s s i v a:** Banknotenlauf 4179.8 (+30.5), Verbindlichkeiten gegen Sich-

bereits gelungen, zahlreiche Fremde zum Besuch dieser Strecken zu veranlassen, und es ist auch anzunehmen, daß die lebende Propaganda dieser ersten Reisenden sehr viel dazu beitragen wird, daß diese südöstlichen Teile des Staates, die ganz außerordentliche Schönheiten aufweisen, stärker von Fremden besucht werden.

Das Draubanat ist bereits ein internationaler Touristenbegriff geworden. Das sieht man an der Art und der Zahl der Fremden, die sich hier alljährlich einfinden. Aber auch hier ist eine weitere Propaganda notwendig, um den Bädern und Winterportplätzen einen dauernden Zugang zu sichern. Die Wirtschaft im Draubanat würde sehr viel daran profitieren, wenn der Fremdenverkehr hier noch weiter vergrößert werden könnte.

In R e u m a i s zogen die Preise infolge der Nachfrage aus den passiven Gebieten an. Es wird wieder viel Mais in die passiven Gebiete mit 75% Frachtermäßigung geliefert.

Das Maisgeschäft mit D e s t e r r e i c h geriet infolge der Unruhen ins Stocken und dürfte erst im Laufe der nächsten Tage wieder eine Belebung erfahren.

Die Getreidebörse der Konjader Börse bestimmte, daß der Feuchtigkeitsgehalt bei zeitgemäß trockenem Neumais bis Ende Feber im Banat 22%, in der Bačka 23% und in Syrmien 24% betragen darf. Mazedonien kann bei uns heute 18% Wasser enthalten, während in Oesterreich der Wassergehalt bei Mazedonien mit 17% festgelegt wurde. Wie verlautet, interessiert sich auch die Tschechoslowakei sehr lebhaft für Mais, besonders für Dörrenmais lieferbar nach Schiffsahrtseröffnung.

In H a f e r und G e r s t e ist die Nachfrage etwas besser, weshalb die Preise eine Erhöhung erfahren. In den übrigen Getreidesorten ist die Lage unverändert.

1070 (×32.6), davon Forderungen des Staates 6.8 (- 3.1), verschiedene Verbindlichkeiten in Giro 471.2 (+31.4) und anderen Rechnungen 592 (×4.4), befristete Verbindlichkeiten 1107.5 (-15.7). — **B e d e c k u n g:** 35.80% (+0.07), davon in Gold 34.19% (×0.05). — **E s k o m p t z i n s f u ß** 7%, **D a r l e h e n z i n s f u ß** 8%.

× **Vor der Gründung der Industriebank.** Wie bereits gestern berichtet, unterbreitete der Aktionsausschuß für die Gründung einer Industriebank in Jugoslawien dem Handelsminister Demetrovic das diesbezügliche Projekt und erhielt dessen Zustimmung, daß die Regierung die Bestrebungen unserer Industriellen mit allen Kräften unterstützen werde. Nach diesem Projekt soll das Aktienkapital mindestens 700 Millionen Dinar aufweisen, doch dürfte die Summe etwa in 10 Jahren aufgebracht werden. Jede bestehende Industrie in Jugoslawien, deren es gegenwärtig rund 1350 gibt, sowie jedes neue Unternehmen soll nach ihrem Umfange obligatorisch einen gewissen Prozentsatz Aktien zeichnen, sodas mit dem Ausbau der Industrie auch das Aktienkapital der Bank steigen würde. Die Dividende soll auf höchstens 5% beschränkt werden, da der Hauptzweck der Bank nicht der Gewinn ist, sondern dieser nur untergeordnete Bedeutung haben soll. Durch verschiedene Maßnahmen sollen die Regeln auf ein Mindestmaß herabgesetzt werden, damit der Kreditzinsfuß so tief als möglich angelegt werden kann. Die Bank müßte mindestens jene Privilegien besitzen wie die staatlichen Geldinstitute.

× **Die Tschechoslowakei** ist bereits gesetzlich stabilisiert, weshalb Montag an der Prager Börse der Devisenhandel wieder aufgenommen wurde. Die ausländischen Devisen kottierten bereits im Verhältnis zum neuen Wert der Krone, deren Parität in Zürich 12.75 entspricht. Vorläufig notiert die Devisen Zürich noch 12.85, wogegen sie sich bisher bei 15.33—15.35 bewegte. Auf den jugo-

slawischen Börsen notiert die Tschechoslowakei noch nicht, da die Frage der neuen Clearingabrechnung noch nicht erledigt worden ist.

× **Anhaltende Drosselung der Schweine-einfuhr in der Tschechoslowakei.** Im Jänner ist die Schweineinfuhr in der Tschechoslowakei auf 6078 Stück zurückgegangen gegen 15.081 im Vorjahr und 27.864 vor zwei Jahren. Die Bezüge aus Jugoslawien sind auf 3221 (i. V. 5861), die aus Ungarn auf 2464 (4295) und die aus Dänemark auf 586 (875) eingeschränkt worden. Die Einfuhr aus Rumänien (i. V. 2112) und Polen (350) ist heute vollständig zum Stillstand gekommen.

× **Für eine Kontingentierung des österreichischen Frühkartoffelimports.** Wäggebende landwirtschaftliche Körperschaften Oesterreichs haben sich, wie verlautet, an die zuständigen Stellen mit der Forderung gewendet, zur Intensivierung des heimischen Frühkartoffelbaues eine Kontingentierung der Einfuhr von Frühkartoffeln vorzunehmen.

× **Steigerung der ungarischen Agrarums-fuhr.** In der Außenhandelsbilanz Ungarns vom Jahre 1933 nimmt der landwirtschaftliche Export infolge des guten Ertrages eine bedeutende Rolle ein. Die Ausfuhr der wichtigsten Agrarprodukte im Jahre 1933 weist im Vergleiche zu 1932 folgende Zunahmen auf: Weizen 21.925, Mais 12.378, Schlacht- und Zugvieh 10.552, totes Geflügel 6183, Gerste 4937, Hafer 3326, Eier 3138, Delfamen 1833, Erbsen 1767, Fett und Speck 1583, Federn 1507 Mill. Pengö.

× **Trefferziehung der Kriegsschadigungsrente.** Im Finanzministerium fand die Trefferziehung der 25%igen Kriegsschadigungsrente statt. Insgesamt wurden 270 Treffer ausgelost. Der Haupttreffer von 200.000 Dinar fiel auf die Obligation Serie 2957, Nr. 802. Je 100.000 Dinar gewannen die Obligationen Serie 208, Nr. 276, Serie 596, Nr. 582, Serie 2367, Nr. 856; je 50.000 Dinar die Obligationen Serie 3308, Nr. 927, 3542—221, 3857—31, 3858—243, 4201—905; je 20.000 Dinar die Obligationen Serie 217, Nr. 710, 286—28, 504—264, 484—293, 553—154, 746—694, 1024—56, 1681—950, 2114—901, 2191—899, 2394—197, 2411—623, 2431—307, 2493—133, 3618—775, 4170—806, 4463—748.

× **Die tschechoslowakische Regierung verhindert Getreideverwertung.** Die vielfach unrichtige Auslegung der bevorstehenden Währungsmaßnahmen durch die Landwirtschaft hat in den letzten Tagen in der Tschechoslowakei zu einer Zurückhaltung des Getreideangebots geführt, wodurch eine beträchtliche Aufwärtsbewegung auf den Produktenbörsen bewirkt wurde. Um derartigen spekulativen Verwertungstendenzen wirksam entgegenzutreten zu können, hat die Regierung verfügt, daß aus den Stützungsbeständen 20.000 Waggons Weizen und 20.000 Waggons Roggen dem Markt zur Verfügung gestellt werden. Da der Markt zweifellos für eine derartig gewaltige Menge nicht aufnahmefähig ist, dürfte auf diesem Wege kaum eine wesentliche Entlastung der Stützungsbestände erzielt werden. Die Maßnahme erfolgte vielmehr ausschließlich zu dem Zweck, den Markt zu regulieren.

Der Landwirt

1. Umgraben ein wirklames Mittel, den Boden wieder ertragsfähig zu machen. Seine oberen Schichten vermengt man mit verrottetem Mist oder nahrhafter Komposterde. Saurer Boden kommt wieder in Ordnung, wenn er etwa 6 Wochen vor oder nach der Mistdüngung mit Düngerkalk reichlich vermischt wird. Auch überdüngte Gärten können durch eine entsprechende Kalkung wieder fruchtbar gemacht werden.

1. Heilung der Bodenmüdigkeit. In Weinbergen und Obstplantagen will häufig an den Stellen, wo alte Bäume derselben Art gestanden haben, ein Jüngling nicht gedeihen. Man spricht dann von Bodenmüdigkeit und führt sie auf giftige Verdauungsrückstände des „Alten“ zurück, andererseits habe er das Erdreich an den speziellen Nährstoffen der Baumart ausgenutzt. Das Heilmittel liegt im Schwefelkohlenstoff, von dem wir in Baumgarten 300 Gramm je Quadratmeter in 40 Zentimeter tiefe Löcher gießen, je Weinrebe genügt eine Menge von 100—120 Gramm. Aus Vorzicht behandelt man den Boden im Winter, damit die Wurzeln der Nachbarbäume möglichst wenig leiden.

Es weint der Narr um Fatmeh

(Nachdruck verboten.)

Roman von Marlis Buetz

Urheber-Rechtsschutz für die deutsche Ausgabe: Drei Ouelen-Verlag, Königsbrück (Sa).

Fredershagen hörte ruhig zu. Als Loffow geendet hatte, meinte er: „Das eine schließt das andere nicht aus — gerade, weil sie ein Straßenmädchen ist. Merkwürdig bleibt die selbe Ähnlichkeit. Willst du ihretwegen hierbleiben?“

„Ihretwegen ist vielleicht zu viel gesagt. Ich will noch einige Tage hier bleiben und treffe dich später in Genua. Wann fährt dein Schiff von dort ab?“

„In acht Tagen“ — Fredershagen seufzte — „Schade, daß die Zeit so schnell vergeht.“

Loffow schlug ihm lachend auf die Schulter. „Dich hat es ja ordentlich gepackt, alter Freund. Sieh zu, daß du das ätherische Mädchen gewinnst, bevor es noch ganz zu Aether wird.“

„Laß die dummen Witze, Loffow“. Kergerlich erhob sich Fredershagen. Wie eigenartig ihn diese Bemerkung berührte: bevor sie noch ganz zu Aether wird. . . Als ob eine eifige Hand nach ihm gegriffen hätte. Er ließ sich tatsächlich von Elisabeths Vorahnungen anstecken. Kergerlich über sich selbst, ärgerlich über Loffow, verließ er das Zimmer. Loffow sah ihm schopfschüttelnd nach.

Als Loffow wenige Stunden später den bekannten Weg zur Besara di Osteno ging, verfolgte ihn das Gespräch mit Fredershagen. Die Ähnlichkeit . . . hatte er sie damals nicht auch blickartig festgestellt? Er wußte nur nicht, wohin damit. Und nun brachte ihn Fredershagen auf die Spur. Je länger er darüber nachdachte, je überzeugter wurde er

davon — es war so, wie Fredershagen meinte. Aber was verband Angiolina mit den Russen, was trieb sie dazu, in dieser Aufmachung in einem der ersten Hotels zu erscheinen, sie — das Mädchen von der Straße? Was war sie, was sie eine Abenteuerin, die mit ihm nur ihr Spiel trieb, war sie nicht das Kind der Natur. . . Er grübelte und fand keine Antwort.

Als Angiolina ihm an diesem Abend in die Arme flog, schob er sie ein Stückchen von sich, um in ihrem Gesicht die Antwort zu finden auf die vielen Fragen, die seinen Kopf bedrängten.

„Was tust du, Amico?“ fragte sie erstaunt und griff ihm in die Haare. „Liebst du mich nicht mehr? Weshalb schiebst du mich von dir?“

Er sah zerstreut über sie hinweg. Unvermittelt stellte er die Frage: „Kennst du die zwei Russen, Angiolina?“

Ihre Hände glitten von seinen Schultern, und wäre es hell gewesen im Raum, so hätte er wohl das jähe Erschrecken gesehen, das ihre Züge überflog. Es bedurfte aber nur weniger Sekunden, und sie erwiderte leicht hin: „Russen? — Ich kenne viele Russen, amico. Was sollen es für Russen sein?“

Langsam sagte Loffow: „Ich dachte an zwei Russen, an einen großen und an einen kleinen Erwachsenen. . . und ich glaube, ich hätte dich in ihrer Begleitung in einem Gesellschaftskleid im Palace-Hotel gesehen.“ Angiolina war einen Schritt zurückgetre-

ten. Dann klatschte sie fröhlich in die Hände: „Mich im Gesellschaftskleid — das ist ein Spaß — nur leider habe ich keines, schon müßte ich sein, nicht, amico?“

Und wieder flog sie ihm an den Hals. Loffow strich ihr die wirren Haare aus dem Gesicht. Ein Stein war ihm vom Herzen gefallen. Sie war es nicht gewesen — so unbefangen konnte man doch wohl nicht lügen. Innig zog er sie in seine Arme und bat ihr im stillen alle schwarzen Gedanken ab, die er gegen sie hegte.

Angiolina sprühte Liebe, Hingebung und Heiterkeit über ihn. Verschwenkerisch gab sie Loffow wußte ja nicht, daß es das letzte Geben war, denn von diesem Abend an wartete er vergebens. Angiolina blieb verschwunden. Auch seine Nachfragen, die er entstellte, erbrachten nichts. Keiner wußte etwas von dem Mädchen.

Schwebend über dem menschlichen Getriebe des Domplatzes in Mailand, oben in der fünften Etage eines Hotels bewohnten Elisabeth und ihre Mutter ein Appartement mit einem kleinen Balkon. Wie ein Schwalbennest klebte er zwischen Himmel und Erde und bot kaum Platz für drei Stühle. Dort saß Elisabeth mit Heinz v. Fredershagen in den Abendstunden, wenn das Menschengetriebe auf dem Domplatz im vollsten Gange war. Sie sahen zusammen hinunter auf die kleinen schwarzen Punkte, die wie ein aufgeschreckter Ameisenhaufen scheinbar sinnlos durcheinander liefen. Fast unglaublich schien es Elisabeth, daß diese kleinen schwarzen Punkte Menschen waren und Blick und Leid trugen wie sie, daß sie ein Leben hatten und irgendwo in einer der Straßen ein Zuhause. Leppig wucherte ihre Phantasie. In Fredershagen hatte sie einen andächtigen Zuhörer. Ihn interessierte alles, was sie bewegte, still lag er und ließ sie erzählen.

„So muß der liebe Herrgott auf die Menschen sehen“, sagte sie, „nur noch viel kleiner und viel winziger sind wir in dem All. Es ist doch recht anmaßend von uns, daß wir ihn verpöhlten möchten, an unserm winzigen Schicksal Anteil zu nehmen.“

Fredershagen nickte stumm. „Man darf sein eigenes Schicksal nicht so wichtig nehmen“, jagte er ernst. „Erst wenn man sich selbst und sein Schicksal unwichtig nimmt, hat man keine Freude am Leben. Und kein Mitleid mit sich haben, gnädiges Fräulein, das ist die Hauptsache — daraus wächst der Mut zur Tat.“

Elisabeth sah ihn erstaunt an. So ganz verstand sie ihn nicht: kein Mitleid mit sich haben. . .

Der Dom in Mailand hatte Elisabeth enttäuscht, nicht in seiner Pracht — o nein — er war majestätisch in seiner imposanten Größe, in der Weite seiner Hallen, in der Schönheit seiner Skulpturen, aber aus ihm wehte eine Kühle und eine Geschäftsmäßigkeit, in der verkauft und geschachtet wurde, wie wohl einst im Tempel zu Jerusalem.

Eines Nachmittags, kurz nach dem Diner, Frau Dahlen hatte sich schlafen gelegt, Fredershagen wollte einen Brief schreiben, schlief sich Elisabeth fort. Einen bestimmten Plan, wohin sie wollte, hatte sie nicht. Die Abenteuerlust, in dieser fremden, großen Stadt einmal allein durch die Straßen zu streifen, trieb sie. Sie überquerte den Domplatz und stieg gedankenvoll die große Freitreppe des Domes hinauf. Von allen Seiten drängten sich Händler an sie heran. Der eine wollte ihr einen Rosenkranz verkaufen, der andere Ohringe, der dritte hielt ein Zigarettenetui in der Hand, Schildpatt war es, und für ein paar Mark sollte sie es erstehen können. Sie aber drückte sich schon vorbei an den jubelnden Stimmen und trat in den Dom. Zum erstenmal fand sie ihn fast leer.

LEIPZIGER FRÜHJAHRSMESSE 1934
 Beginn 4. März
33 1/3% Fahrpreismäßigung auf den deutschen Reichsbahnstrecken!
 Alle Auskünfte erteilt:
Ing. G. Tönnies, Ljubljana, Dvorakova 3/II.
 oder
 Zvanični biro lajpčikog sajma, Beograd, Knez Mihajlova 33

Kleiner Anzeiger
 Anfragen (mit Antwort) sind 2 Dinar in Briefmarken beizulegen, da ansonsten die Administration nicht in der Lage ist, das Gewünschte zu erledigen.

Verschiedenes
 Beschneiden von Spalierobst besorgt Obstgärtner billigst. Anträge an A. Ilgo, Cvetlična ul. 7, Maribor. 1948
 Schillinge, Auszahlung Wien, dringend gesucht, Unter Barzahlung an die Verw. 1960
 Intelligenter Junge, der sich abrichten läßt, bekommt Arbeit. Zuschriften unter „Erzeugung“ an die Verw. 1961
 40.000 Din in bar gegen Inflation auf Haus per sofort gesucht, Anträge unter „Sicher und rentabel“ an die Verw. 1912
Unterricht
 English lessons (leichtfänglich für Anfänger), Deutsch-Stunden, Übersetzungen. (Honorar mäßig). F. Hanhs, Cankarjeva 14, Part. links. 1948
Zukaufen gesucht
 Kaufe altes Gold, Silberkronen, falsche Zähne zu Höchstpreisen. A. Stumpf, Goldarbeiter, Koroska cesta 8. 3857

Zu verkaufen
 Tafeläpfel und Wirtschaftsäpfel immer zu haben bei Jos. Videmšek, Maribor, Trubarjeva 5. 1938
 Neues, weiches Schlafzimmer — gestrichen — verkauft um 1600 Din. Tischlerei, Miklošičeva ul. 6. 1950
 Schönes Flakerpferd, auch als Reit- und Zugpferd verwendbar, zu verkaufen. Adr. Verw. 1771

Mehr Wissen
 Ist der Wunsch jedes Gebildeten. Aber wissenschaftliche Bücher sind teuer und ihre Lektüre zeitraubend für den, dem es darauf ankommt, das Wesentliche aus Wissenschaft und Technik unserer Tage kennen zu lernen
Für wenig Geld
 können Sie sich aber trotzdem über die neuesten Forschungen auf dem laufenden halten. Sie erweitern Ihre Kenntnisse
durch
„Die Umschau“
 III. Wochenschrift über die Fortschritte in Wissenschaft u. Technik. Herausgegeben von Prof. Dr. J. H. Bechhold. Ein Probemonat (4 Hefte) zum Preise von RM 1.—. Probeheft kostenlos.
H. Bechhold-Verlag, Frankfurt a. M.

Zu mieten gesucht
 Kleinere Villa oder Wohnung in Krčevina, Parknähe, von ruhiger Partei, 2 Personen, zu mieten gesucht. Anträge unter »15. April« an die Verwaltung. 1949
Stellengesuche
 Kesselwärter und Maschinenmonteur sucht passenden Posten. Unter »Kühlanlage« an die Verw. 1937
 Besseres Mädchen für alles sucht Stelle für 1. März zu einer besseren Familie ohne Kinder oder schon erwachsene. Spricht slowenisch und deutsch und kann etwas kochen. Geht. Angebote an Wilma, Ljubljana, Jegličeva cesta 1/I. 1931
Offene Stellen
 Suche Chauffeur mit Kautions, der Maribor und die Umgebung kennt. Anträge unter »Fiat« an die Verw. 1938
 Frau oder Mädchen wird für den Platzverkauf und für häusliche kleine Arbeiten gegen Kost und Bezahlung sofort aufgenommen. Birgmayer, Meliski dvor. 1951
 Gärtner, welcher mit absoluter Fachkenntnis und Genauigkeit einen Ziergarten in Ordnung bringen könnte gesucht. Adr. Verw. 1939
Zu vermieten
 2 möbl. Zimmer in feinem Einfamilienhause, mit Garten, getrennt oder gemeinsam, zu vermieten. 1 Zimmer hat fließendes Wasser. Adr. Verw. 1944
 Möbl. Zimmer ist zu vermieten. Milnska ul. 6. 1956
 Wohnung, sonnseitig, zweizimmerig, zu vermieten. Anträge unter »Zentrum 25« an die Verw. 1954
 Zweizimmerwohnung mit Zugehör ab 15. März zu vermieten. Obmejna 14, beim »Rapid«-Platz. 1927
 Vermiete Zimmer, Küche, Kabinett, Speis, Kolenc, Tržaška cesta 5, Pobrežje. 1943

Schön möbl. Zimmer mit Verpflegung an 1—2 Personen sofort zu vermieten. Marijina ul. 10/III, Tür 8. 1957
 Schöne Wohnung, Hochparterre, ab 15. März zu vermieten. Studenci, Ciril-Metodova ul. 17. 1923
 Schöne Zweizimmerwohnung sofort zu vermieten. Maribor, Taborska ul. 22. 1941
 Schön möbl. Zimmer samt Küche zu vermieten. Anzuziragen Gosposka 58/II, rechts 1942
 Zweizimmerwohnung, abgeschlossen, zu vermieten. Magdalenska 34. 1940
 Möbl. sonniges, separ. Zimmer sofort abzugeben. Razlagova ul. 24, Part. rechts. 1958
 Sonniges elegant möbl. Zimmer in einer Villa bei einer Witwe wird sofort vermietet. Turnerjeva 34. 1953
 Schöne Wohnung, Zimmer und Küche, zu vermieten. Anzuziragen bei der Hausmeisterin, Stritarjeva ul. 37. 1928

GELDSCHLEIFEN
 zum Wickeln von Metallgeld mit Inhaltsbezeichnung versehen zu folgenden Preisen erhältlich:
 100 Schleifen à Din 0.25 Din 8.—
 100 „ „ 0.50 „ 7.—
 100 „ „ 1.— „ 8.—
 100 „ „ 2.— „ 9.—
 100 „ „ 10.— „ 8.—
 100 „ „ 20.— „ 10.—
 100 „ „ 50.— „ 11.—
Mariborska tiskarna d. d.

In tiefsten Schmerze geben wir bekannt, daß unser liebster, herzenguter Gatte, bzw. Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, Herr
Alois Stranz
 Revident I. R.
 am Dienstag, den 20. Febr. 1934 um 1/11 Uhr im 76. Lebensjahre plötzlich verschieden ist. Wir werden unseren teuren Toten Donnerstag, den 22. Februar um 1/17 Uhr von der Leichenhalle des Ortsfriedhofes in Studenci aus zur letzten Ruhe betten.
 Die hl. Seelenmesse wird Freitag um 7 Uhr in der St. Magdalena-Pfarrkirche gelesen werden.
 Maribor, Graz, Salzburg, 20. Feber 1934.
 Christine Stranz, Gattin; Hans Stranz, Sohn. Ida Stranz, Schwiegertochter; Heinz Stranz, Enkel. 1945